Nr. 57. Mittwoch den 10. März 1897. 4. Jahr.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt" inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion: Dr. Bruno Schoenlank.

Inserate werden die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 10. März.

Man schreibt uns:

Allerlei „Flammenzeichen" enthüllen sich. Die Flottenpläne, über die die Marineverwaltung durch Herrn Hollmann nun endlich hat „reinen Wein einschenken" lassen, bedeuten den Beginn einer inneren Krisis, deren Ende nicht abzusehen ist.

Der gegenwärtige Reichstag wird die Marineforderungen in der von Herrn Hollmann angedeuteten Höhe zweifellos nicht bewilligen. Ausschlaggebend ist dabei das Centrum, das vermöge seiner parlamentarischen Machtstellung vorläufig bestimmen kann, welche Wendung die Krisis nehmen soll. Die schwarzen Staatsmänner Lieber und Gröber werden die Vorteile genau abwägen, die dem Centrum aus dieser Krisis erwachsen können. Und dabei werden sie zu dem Schlusse kommen, daß es für das Centrum gewinnbringender ist, wenn der Reichstag aufgelöst wird.

Die Centrumspartei kann bei dem neuen Wahlkampfe in der That nur gewinnen. Zunächst ist die Zahl derer, die im Centrum immer noch eine Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht" erblicken, außerordentlich groß, und die Partei hat allen Fleiß und alle Geschicklichkeit aufgewendet, diese Auffassung zu konservieren und jeden Hauch modernen Geistes von ihren Schäflein sorgfältig abzuwehren. Unter allen Umständen wird also das Centrum seine numerische Stärke und seine parlamentarische Machtstellung behalten. Wahrscheinlich aber wird es neue Mandate gewinnen und zwar auf Kosten der Nationalliberalen.

Indem das Centrum zunächst die Flottenpläne zurückweist, wird es auf billige Weise seinen verblaßten oppositionellen Heiligenschein wieder auffrischen können. Eine Wählerschaft, die bis jetzt alle „rollenwidrigen Seitensprünge" des Centrums mit soviel Lammsgeduld ertragen hat, wird entzückt sein, wenn die Centrumsblätter in hohem Brusttone melden, daß die Mannen des Centrums die — allerdings weder Kopf noch Kragen gefährdende — Courage gehabt haben, die ungeheuerlichen Forderungen des Herrn Hollmann abzuweisen. Damit wird das immerhin einigermaßen erschütterte Vertrauen der Massen wieder auf ein halbes Jahrzehnt befestigt, und das Centrum kann seine politische Amphibienrolle einstweilen weiter spielen.

Der Wahlkampf wird von außerordentlicher Heftigkeit sein. Er bringt die weitere Schwächung, wenn nicht Zertrümmerung der schwächlichen liberalen Mittelparteien. Der Nationalliberalismus wird zum großen Teile von dem Konservatismus und dem Agrariertum verschlungen. Der liberale oder freisinnige Philister, das beschränkteste politische Element, wird seine Führer noch mehr als bisher im Stiche lassen, da ja Rickert und Richter in der Flottenfrage verschiedenen Sinnes sind.

Mit dem liberalen Philister wird die Demagogie des Junkertums leicht fertig. Sie schwenkt — nach einem bekannten Rezept — den „roten Lappen" vor seiner Nase so lange hin und her, bis er glaubt, es sei „der Feuerschein der brennenden Städte". Mit dem durch diese alterprobte Machination tollgewordenen liberalen Philister kann man alles anfangen; er wählt seine ausgesprochensten Gegner, nur um keine Sozialisten wählen zu müssen. 1893 hat der tollgewordene freisinnige Philister fünfundzwanzig Wahlkreise, in denen Sozialisten zur Stichwahl standen, den Reaktionären in die Hände gespielt, die ihn mit dem „roten Gespenst" erschreckt hatten. Sogar Herr von Ploetz, das Haupt der Agrarier, ist nur durch die Stimmen von Freisinnigen Richterscher Färbung gegen einen Sozialisten durchdrungen.

Das wird sich in erhöhtem Maße wiederholen, aber die Sozialdemokratie wird dennoch vordringen und sich neues Gebiet erobern. Die schwächlichen Mittelparteien schwinden und es treten sich die beiden Gegensätze immer schärfer und ausgeprägter gegenüber, zwischen denen der große Kampf um die politische Macht ausgefochten wird — die konservative Richtung, zu der auch der Ultramontanismus zu rechnen ist, und die sozialistische. Dem Liberalismus, der immer nur eine Halbheit war und zuletzt eine Lüge wurde, ist keine Dauer mehr beschieden.

Uns kann's recht sein, wenn sich die Dinge so zuspitzen.

Der Strudel dieser Krisis wird auch das Ministerium Hohenlohe verschlingen. Wird er dann kommen, der „schneidige General", der endlich reinen Tisch machen und den „inneren Feind" besiegen wird? Es mag sein. Indessen „schneidige" Generale sind nicht gerade immer die intelligentesten, und nach unserer Meinung kann eine Regierung den Schwierigkeiten, die ihr bei uns entgegenstehen, mit Geschicklichkeit ein wenig und auf kurze Zeit, mit „Schneidigkeit" gar nicht beikommen. Die Hoffnungen, die gewisse niedrige Seelen auf den schneidigen General setzen, jene „Mannesseelen", die mit dem Sturze Bismarcks von der Krippe, die ihnen Atzung gab, vertrieben worden sind — diese Hoffnungen werden sich nicht erfüllen. Die Demagogen des Centrums sind geschickte Leute. Nach den Neuwahlen werden sie schon dafür sorgen, daß die Mittel für die Flottenpläne bewilligt werden. Sie haben 1893 diese Taktik so vortrefflich erprobt und sie wird sich auch vorläufig nochmals bewähren. Die Entwickelung der Dinge gewährt den Schwarzen immerhin noch eine Galgenfrist.

Was dann kommt, darüber kann man sich nicht täuschen. Nach der voraussichtlichen Schwächung, wenn nicht Vernichtung des bürgerlichen Liberalismus, der in alle ihm gelegten Schlingen hineintappt, wird die reaktionäre Strömung ihren Höhepunkt erreichen. Junker und Pfaff werden dann die Dinge in Deutschland nach ihrem Geschmack einzurichten suchen.

Mit dieser Entwickelung der Dinge wächst auch die Macht und die Bedeutung der Sozialdemokratie. Alles, was mühselig und beladen ist, was Brot und Freiheit will, was an eine ernsthafte Opposition gegen das herrschende System denkt, flüchtet sich unter ihre Fahnen. Die Zahl ihrer Anhänger wird ins Unabsehbare anschwellen. Ein „schneidiger General" kann daran nichts ändern, denn die Sozialdemokratie führt ihren Kampf auf Gebieten, wo die Schnellfeuergeschütze und das kleinkalibrige Gewehr außer Betracht kommen.

Die alten Parteien werden das Volk mit den ungezählten Millionen belasten, die die Flottenpläne erfordern. Nun, unser gutes Volk hat schon viel Lehrgeld bezahlt und wir glauben nicht, daß es bei den nächsten Wahlen schon sich entschließt, die Parteien abzuschütteln, von denen es „gebüttelt" wird. Aber alles hat seine Grenzen und die kommende Neubelastung wird Klarheit schaffen, wo keine vorhanden ist.

Also immer zu! Der Liberalismus mag verschwinden und Junker und Pfaff mögen das Heft in die Hand bekommen — sie arbeiten wider ihren Willen der Zeit entgegen, die den Zerfall der alten Parteien bringt und die politische Macht in die Hände der Sozialdemokratie übergehen läßt.

Politische Uebersicht.

Die letzte Ansprache des Kaisers. Die offiziös angehauchte Militärische und Politische Korrespondenz schreibt:

Aus der Umgebung des Kaisers verlautet, daß es großes Mißfallen erregt habe, wie über den Trinkspruch Sr. Majestät auf dem Brandenburgischen Provinziallandtage Versionen (Lesarten) hätten verbreitet werden können, die von dem durch das offiziöse Telegraphenbureau verbreiteten Wortlaut wesentlich abwichen. Gegenüber der hier zu Tage getretenen **Indiskretion von Mitgliedern einer Tafelrunde,** als deren **Ehrengast** der Kaiser erschienen war, dürfte sich der letztere in Zukunft **wahrscheinlich veranlaßt fühlen, einer festlichen Veranstaltung wie dieser fern zu bleiben.**

So werden wir also im Februar oder März der kommenden Jahre keine märkischen Tischreden des Kaisers mehr lesen.

Ueber die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der verschiedenen indiskreten Lesarten wird nichts gesagt.

Feuilleton.

6] Nachdruck verboten.

Wasserschen.

Humoreske von Ernst von Wolzogen.

„Am zweiten Morgen weckte mich der Diener, um mir zu sagen, daß das gewünschte warme Bad bereit sei. Es half mir nichts, ich mußte hinein. Stellen Sie sich vor: innerhalb vierzehn Tagen zweimal! Und außerdem mußte ich mich doch noch täglich waschen; denn ich mußte fürchten, daß der Diener es dem Grafen hinterbringen würde, wenn das viele, viele Wasser unbenutzt blieb. Am dritten und am vierten Tage polterte der Kerl auch richtig wieder mit seiner großen Sitzwanne herein und erkundigte sich immer eindringlicher, ob ich auch heute noch kein kaltes Bad vertragen könnte. Es war, um aus der Haut zu fahren, wenn ich mir nicht schon wie aus der Haut gefahren vorgekommen wäre!

„Hatte ich bisher noch eine leise Hoffnung gehabt, daß diese Wasserwut ein Erbübel der gräflichen Familie und meine Heloise als Philosophin über ein so kleinliches Vorurteil erhaben sei, so schwand auch die, als ich eines Tages mit der Frau Gräfin allein blieb und sie mir Fräulein Gabrieles Lob in allen Tonarten zu singen begann. Und da erfuhr ich denn zu meiner schmerzlichen Ueberraschung, daß gerade sie es gewesen war, die die Reinlichkeit als vornehmstes Erziehungsprincip aufgestellt und damit diese sichtbaren, außerordentlichen Erfolge erzielt hatte. Sie glaubte auch an Jägers Seelentheorie und behauptete, einem jeden Menschen seine sämtlichen Tugenden und Laster anriechen zu können. Ein so gescheites Weib — unfaßlich! Und am fünften Tage meiner Anwesenheit nimmt mich der wackere Graf mit sich in sein Zimmer, bietet mir eine vorzügliche Cigarre an und eröffnet mir darauf folgendes: Fräulein Gabriele habe an meinem Geiste ein so großes Gefallen gefunden, daß sie sich wohl entschließen würde, über den Mangel auffallender Körperschönheit hinwegzusehen. Sie habe sich immer nichts Besseres gewünscht, als einmal die Gattin eines stillen Gelehrten zu werden, dessen Lebensarbeit sie bei ihrem reichen Wissen zu folgen und vielleicht sogar zu fördern im stande wäre. Sie kenne meine dürftige Lage und sei bereit, das Ihrige mit mir zu teilen. Sie habe sich in den achtzehn Jahren, die sie in seinem Hause zugebracht, ein ganz hübsches Sümmchen gespart und außerdem noch eine ganz angenehme Erbschaft gemacht, so daß wir zwei bei bescheidenen Ansprüchen wohl damit unser Auskommen hätten, zumal wenn wir beide durch Schriftstellerei noch etwas verdienten. — So weit war alles sehr schön und mir war so selig zu Mute, als hätte ich das große Los gezogen. Aber nun kam das große Aber. Der Graf fuhr fort: „Fräulein Gabriele ist nur in einem Punkte etwas eigen — Sie gestatten mir, ganz offen zu reden. Sie hat mich natürlich nicht beauftragt, Ihnen das zu sagen, aber sie hat mit meinen Damen davon gesprochen, und auf diesem Umwege habe ich es wieder erfahren. Also ganz unter uns Männern, sans gêne et compliment: sie hat nämlich eine sehr feine Nase, Fräulein Gabriele, und da glaubt sie zu bemerken . . . da fürchtet sie gewissermaßen, ah, — wie soll ich mich ausdrücken? — ich meine — das heißt sie meint: Sie wären vielleicht ein wenig — wasserscheu! Nun, mein Gott ja, hehe — es ist eben nicht jedem Menschen angeboren — und Sie haben ja auch nicht Fräulein Gabriele zur Gouvernante gehabt. Aber glauben Sie mir, es ist riesig gesund, es hält Leib und Seele zusammen — zum Beispiel diese kalten Abreibungen morgens. Mein Diener sagte mir, Sie hätten seine Hilfeleistung bisher verschmäht — das sollten Sie wirklich nicht thun, mein lieber Herr Doktor! Und dann erzählte er mir eine lange Geschichte von seinen vergangenen Leiden und wie die alle gewichen seien, seit er auf Fräulein Gabrieles Betreiben sich die täglichen Sturzbäder angewöhnt hätte. Und zum Schluß nahm er mir das Versprechen ab, daß ich von morgen an auch damit beginnen wolle. Unter dieser Voraussetzung dürfe ich sicher darauf rechnen, daß mir meine Heloise ihre schöne weißgewaschene Hand nicht versagen werde. — Können Sie sich meine Aufregung vorstellen? Die ganze Nacht durch that ich kaum ein Auge zu und fror mehr denn je unter der dünnen Steppdecke.

„Ich lag schon seit einer halben Stunde wach und klapperte in banger Erwartung mit den Zähnen, als der grimme Friedrich mit seinen Marterwerkzeugen in mein dämmeriges Gemach hineinschlich. Ganz leise rollte er die Wachstuchdecke auf, postierte den Blechzober genau in die Mitte und den Wassereimer rechts daneben. Dann trat er an mein Bett heran und räusperte sich. Vergeblich versuchte ich, mich schlafend zu stellen, um die Exekution noch ein wenig hinauszuschieben. Er hatte mich vorher schon blinzeln sehen und sagte nun mit eisiger Ruhe: „Herr Graf haben angeordnet, daß Herr Doktor heute doch ein kaltes Bad wünschen." — „Jawohl, lebhaft!" schreie ich ihn an und fahre mit dem Mute der Verzweiflung mit beiden Beinen gleichzeitig aus dem Bette. Was thut man nicht, um ein Weib mit Geist und Vermögen zu erringen! — Ein Ruck und hüllenlos war das zerbrechliche Gefäß meines Geistes den Augen dieses Sklaven preisgegeben. Sind die Aristokraten nicht eine schamlose Gesellschaft, denen so was zu

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18970310/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Von der konservativen Versammlung in Dresden. Aus den Reden des Grafen Bismarck und des Grafen Limburg-Stirum dürften einige Stellen ausführlich nachzutragen sein, die besonders charakteristisch für den Geist, der in der konservativen Partei herrscht, sind.

Graf Herbert Bismarck sagte:

Es sei ein Stolz der konservativen Partei, immer und immer wieder sich um das Handwerk bemüht zu haben. Das Handwerk habe leider keinen goldenen Boden mehr und seine Interessen seien vielfach verletzt worden, u. a. durch die Bäckereiverordnung, die jetzt auch der Bundesrat gewiß gern zurückziehen möchte, er habe nur den richtigen Weg noch nicht gefunden. Sie sei eingeführt worden durch einen Ausschuß, der drauf und dran sei, sich zu einem Wohlfahrtsausschuß auszubilden; der zu einer Art Nebenregierungsbehörde geworden sei. In diesem Ausschusse sitze ein Sozialdemokrat (Genosse Molkenbuhr) und das finde er unverständlich. Die Sozialdemokraten seien ja als Menschen vor dem Gesetz und vor Gott gleichberechtigt, aber politische Gleichheit könne er nur solchen Leuten zuerkennen, die mit uns erhalten wollen und mit uns auf einer Basis stehen. **(Tosender Beifall.)** Vor mehr als zwei Jahren habe die Regierung wohl eine Umsturzvorlage eingebracht, wenn auch auf einer fehlerhaften Basis, allein sie sei in der Versenkung verschwunden trotz der feierlichen Erklärung des Reichskanzlers, das werde das Mindeste sein, womit sich die Regierung begnüge. Das Sozialistengesetz habe immerhin seine Dienste gethan.

Und Graf Limburg-Stirum führte in seinem Vortrage über Sozialpolitik und Sozialdemokratie aus:

Die Sozialdemokratie habe durch ihre Thaten und Reden, durch ihr Verhalten bei Streiks 2c. den Beweis geliefert, daß sie auf dem jetzt üblichen Wege nicht zu bekämpfen sei. Es sei deshalb unumgänglich notwendig, wiederum den Weg des Sozialistengesetzes zu beschreiten. **(Langanhaltender Beifall.)** Das Volk, das heute der Sozialdemokratie, unbekannt mit ihrer Gefährlichkeit, zum großen Teil freundlich gegenüberstehe, müsse zu der Erkenntnis gebracht werden: die Sozialdemokratie ist etwas Unerlaubtes, etwas Gefahrdrohendes, etwas, das auf jeden Fall und mit allen Mitteln bekämpft werden muß! **(Stürmischer Beifall.)** Vor allem müsse in der sozialpolitischen Gesetzgebung endlich Halt gemacht werden, da hierdurch der Sozialdemokratie Vorschub geleistet werde. **Ein weiterer Weg sei der Ausschluß der Sozialdemokraten aus dem Reichstage** .... Wir sehen mit **Hochachtung auf Sachsen,** weil hier die Regierung trotz unzureichender Mittel so kräftig zugreift. Bebels Broschüre über das Vereinsrecht in Sachsen hat auf mich den Eindruck gemacht, daß die Regierung den Kampf mit Tüchtigkeit führt.

Gewiß, die sächsische Regierung führt den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit Tüchtigkeit. Nur schade, daß der aufgewendete Eifer gerade im umgekehrten Verhältnis steht zu dem Erfolg, den die Regierung in diesem ihrem Kampfe aufzuweisen hat. Bismarcks Geist der Gewaltpolitik hat in Sachsen seine eigentliche Domäne gefunden. Wenn deshalb die konservative Versammlung nur den Zweck hatte, eine Aussprache der konservativen Parteihäupter herbeizuführen, so war allerdings eine sächsische Stadt die geeignetste Atmosphäre dazu, in Sachsen finden sie den Geist, den sie begreifen.

Aber die Versammlung scheint einen ganz bestimmten Zweck gehabt zu haben. Die Dresdener Nachrichten schreiben in einem Epilog zu der Versammlung: „In erschöpfender Weise wurden die Grundfragen der gesamten Politik in den Bereich der Erörterungen gezogen, dergestalt, daß diese Aussprache als Einleitung zu den bevorstehenden Reichstagswahlen angesehen werden kann.“ Und die Deutsche Wacht ist in der Lage, noch folgende Andeutungen machen zu können:

Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, besteht in konservativen Vorstandskreisen die Absicht, bei der Reichstagswahl 1898 für Dresden-Altstadt Herrn Grafen Herbert Bismarck als Kandidaten aufzustellen. Deshalb die Versammlung im Vereinshause, deshalb die reklamehaften Hinweise vorher, deshalb auch eine gewisse Zurückhaltung der Redner der Reformpartei gegenüber.... Man hofft mit dieser Kandidatur der Reformpartei den Kreis abtreiben zu können und man rechnet bei der bekannten Verehrung, die die Reformer dem Fürsten Bismarck als Reichseiniger entgegenbringen, konservativerseits auf Unterstützung, zum mindesten Verwirrung in reformerischen Reihen. Wie weit Herr Graf Herbert Bismarck in diesen Plan eingeweiht ist oder wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Besonders schmeichelhaft für ihn dürfte es aber nicht sein, daß bei der fortwährenden Kandidatensuche der Dresdener Konservativen man jetzt auf seine Person sich besonnen hat. Vorher wurden Herr Hofprediger Stöcker, dann Herr Oberbürgermeister Beutler in konservativen Kreisen als Kandidaten gegen die Reformer in Erwägung gezogen. Ob sich Herr Graf Herbert Bismarck zu der Rolle hergeben wird, die gewisse konservative Kreise ihn spielen lassen wollen?

So ganz „ohne“ scheint die Mitteilung der Deutschen Wacht von der Kandidatur Herbert Bismarcks nicht zu sein, denn sogar die Dresdener Nachrichten schreiben, daß unter dem Eindrucke der Versammlung vom Sonntag und der Rede des Grafen Bismarck der Gedanke an eine Kandidatur des Grafen für Dresden-Altstadt aufgetaucht sei.

Einen besseren Wahlkampf könnten sich unsere Dresdener Parteigenossen gar nicht wünschen. Ein Wahlkampf unter der Losung: „Hie Bismarck! hie die Sozialdemokratie!“ und dabei die Aussicht beim Volke auf ungeahnte schwere Lasten für den Militarismus und die Marine — kann da der Ausgang des Wahlkampfes zweifelhaft sein?

---

täglichen Gewohnheit werden kann? Ich biß die Zähne aufeinander und nahm in dem weiten Zuber Platz. Kaum aber hatte mein Körperliches den kalten Blechboden berührt, da schoß auch schon der eisige Wasserfall über mein Haupt hinweg. Der Atem verging mir, das Herz trat mir in die Kehle und alle meine Muskeln kontrahierten sich so plötzlich, daß ich, wie von einer gewaltigen Feder emporgeschleudert, aus der Wanne herausflog. Ich wollte um Hilfe schreien, aber die Stimme versagte mir. Ich wollte fliehen, hinaus in die Wälder, über die russische Grenze vielleicht, wo es doch noch fühlende Menschen giebt. Aber der Friedrich, dieses Ungeheuer, hielt mich fest, wickelte mich in das Frottiertuch ein und schrubbte mich ab mit der Erbarmungslosigkeit einer Köchin, die einen Aal bei lebendigem Leibe schindet. Ich war fertig, hin, schachmatt — aber mein Entschluß war gefaßt. Nie wieder — und könnte ich mir dadurch eine königliche Prinzessin zur Gemahlin erwerben! An allen Gliedern zitternd, kroch ich in meine Kleider hinein, und dann hinaus, fort aus diesem unheimlichen Hause, auf Nimmerwiedersehen! Dem frech grinsenden Friedrich, der mir im Garten begegnete, rief ich zu, ich wollte vor dem Frühstück noch einen kleinen Spaziergang machen. Und dann, als ob der Tod mit der Hippe hinter mir her wäre, nach dem Bahnhof. Am Tage vorher hatte mir Joelsohn glücklicherweise den Rest von dem Reisegeld geschickt. Es langte gerade noch zu einem Billet vierter Klasse bis Berlin. Ich kann Ihnen sagen, ich dankte meinem Schöpfer, als ich wieder in meinen kahlen vier Wänden saß!“ — —

„Alle Wetter!“ sagte ich, nachdem ich mich einigermaßen gefaßt hatte. „Man sollte es nicht glauben, daß es dergleichen noch giebt. Sie sind ja ein Idealist ... o, verzeihen Sie, beinahe hätte ich gesagt: vom reinsten Wasser!“ —

Dieses ist die wahrheitsgetreue Geschichte des Reb Obertiner, genannt Robert Biener, so wie er sie mir geschenkt hat.

Ende.

Deutsches Reich.

Die Flottenpläne.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

In der Budgetkommission ist die Generaldiskussion über die **neuen Flottenpläne** am Dienstag geschlossen worden. Es fragt sich nun, wie die Mehrheit der Kommission sich zu den geforderten ersten Raten für Schiffsbauten im Etat für 1897/98 stellen wird. Es handelt sich bekanntlich um ein großes Panzerschiff, 2 Kreuzer, einen Aviso, 2 Kanonenboote und eine Torpedodivision.

Den Konservativen und Nationalliberalen haben sich mit Zustimmungserklärungen für das Programm im ganzen unter Vorbehalt im einzelnen, wie zu erwarten war, die Freikonservativen und Deutsch-Sozialen angeschlossen.

Abg. Pachnicke gab namens der Freisinnigen Vereinigung eine Erklärung ab, daß man zur Zeit noch keine Veranlassung habe, eine bestimmte Stellung einzunehmen, und die Etatsforderungen im einzelnen in den folgenden Jahren abwarten werde. Eine Erklärung, die Abgeordneter Richter mit der Vogelstraußpolitik verglich angesichts des Umstandes, daß in der Kommission der Schatzsekretär ausdrücklich feststellte, daß der Reichskanzler das Programm des Reichsmarineamts gebilligt habe, mit dem Vorbehalt natürlich der Etatsfestsetzung für die einzelnen Jahre. Der Vertreter der polnischen Fraktion schloß sich der Centrumspartei an. Die Centrumspartei wird also, falls sie geschlossen auftritt, bei den Abstimmungen ausschlaggebend sein.

An der „Weltpolitik“ übte u. a. Vollmar eine einschneidende Kritik. Der Centrumsmann Bachem hatte vorher die inneren französischen Verhältnisse und die Haltung der französischen Sozialisten besprochen. „Schon um die Freude an der Monarchie in Deutschland zu erhalten, müssen wir auf geordnete Finanzverhältnisse bedacht sein.“

Vollmar erinnerte den Herrn Bachem daran, daß in Frankreich der Papst selbst die Republik gesegnet habe. „Der eigentlich springende Punkt in diesen Erörterungen ist die Weltpolitik, die Quelle der größten Gefahren. Es giebt bei uns allerdings, wie der Vorredner richtig bemerkt hat, viele, die die Mittel haben möchten, sich in alle Welthändel einzumischen. Wir wünschen, daß die wechselnden Regierungen möglichst wenig Mittel dazu in die Hand bekommen, auf napoleonische Art Weltpolitik zu treiben. Wir begrüßen es, daß wir in Kreta nicht mehr Schiffe zur Verfügung haben, sonst würden dort noch mehr Thorheiten von deutscher Seite begangen werden.“

Er führte dann im weiteren Verlaufe der Debatte noch aus: „Abg. Pachnicke hat gefragt, wer im Reichstage Weltpolitik treiben wolle. **Die Stelle,** die ich meinte, ist aber **außerhalb des Reichstages** und ist gerade die **ausschlaggebende.** Wir wollen uns nicht zu Mitschuldigen solcher Weltpolitik machen. Wenn Sie (zu den Nationalliberalen gewendet) noch heute nicht für die Weltpolitik sind, die Zeit kommt, „wo du umfallen wirst“. Wenn dann das Verständnis noch nicht gereift ist, werden **gewisse Vorlesungen nachhelfen.** Einige kleine Pröbchen der Weltpolitik haben wir ja schon gehabt. Man mischt sich da ein, wo man nichts zu suchen hat. Ganz abgesehen von uns und der Linken, überall weiß man, wenn es auch unausgesprochen bleiben muß, worum es sich hier dreht. Darum stecken Sie nicht den Kopf in den Sand.“

Die Tirpitzsche Denkschrift.

In der Denkschrift über die Entwickelung der Flotte, die im vorigen Frühjahr Konteradmiral Tirpitz, damals Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine, verfaßt hatte, war, wie der Hannoversche Kurier in Erinnerung bringt, der Neubau von nur 3 Panzerschiffen erster Klasse und 7 Kreuzern im Gesamtwert von 151 Millionen Mark vorgeschlagen. Die spätere Behauptung, der Kaiser habe die Tirpitzschen Vorschläge verworfen, weil sie ihm nicht weit genug gingen, finde jetzt eine indirekte Bestätigung durch die der Budgetkommission vorgelegte Denkschrift, die eine noch größere Anzahl neuer Schiffe als nötig bezeichne.

Der Flottenrummel beginnt.

Derselbe offiziöse Spektakel, der 1887 und 1893 für die Militärvorlage im Lande in Scene gesetzt wurde, beginnt jetzt zu Gunsten der neuen Flottenpläne.

Der reine Hohn. — „Weltpolitik.“

Wie eine Ironie des Schicksals klingt es, so schreibt die Korrespondenz für Centrumsblätter, daß die Budgetkommission in der Zwischenzeit der Marineberatung das Schuldentilgungsgesetz erledigte. Erst beschließt man eine Schuldentilgung mit Löffeln, dann muß man einen kolossalen Flottengründungsplan beraten, der uns neue Schulden mit Scheffeln zumessen will.

Die Weltpolitik, so heißt es ebenda, ist vom Ministertische verkündet worden! „Deutschland soll sich noch eine weitere Milliardenlast aufladen, damit wir vermittelst unserer Flotte auch in den exotischen Gewässern „den Daumen aufs Auge drücken können“. Eine Flotte, die wegen eines kleinen Streitfalls auch gegen Japan Krieg führen kann! Von Kreta und Griechenland sprach der Marinesekretär nicht; aber wir haben gewiß Recht gehabt, als wir gleich bei Uebernahme der Führerschaft in der kretisch-griechischen Frage vor einer Weltpolitik warnten, die nicht Deutschlands Beruf sein kann. Der „weltpolitische“ Hintergrund der Flottenpläne muß den Reichstag noch ganz besonders zu entschlossener, unbeugsamer Abwehr veranlassen. Mag kommen, was da will — die Volksvertretung muß ihre Pflicht thun! Das fordert nicht bloß das Interesse der Bürger, welche die Lasten zu tragen hätten, sondern auch die Sicherheit des Vaterlandes. Denn solche Ausschreitungen in Flotte und Weltpolitik gefährden unsere Wehrkraft zu Lande, von der doch Sein — oder Nichtsein abhängt!

Glückliche Reise.

Die Staatsbürgerzeitung verkündet, der Staatssekretär Hollmann werde seine Entlassung geben, sobald auch nur eine von den im Etat aufgestellten Neuforderungen abgelehnt würde. Glück auf den Weg! Wir halten den mit der Faust auf den Tisch schlagenden nervösen Herrn nicht.

Parlamentsbrief.

Aus dem preußischen Landtage.

H. Berlin, 9. März. Im Abgeordnetenhause gab heute zu Beginn der zweiten Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung Minister Thielen einen ausführlichen Bericht über die Erträgnisse der Staatsbahnen in den letzten Jahren.

Im Jahre 1895/96 haben die Einnahmen den Voranschlag von 980 um 53 Millionen übertroffen, da sie 1033 Millionen betragen haben, die Ausgaben sind gegen den Voranschlag noch um 800000 Mk. zurückgeblieben. An den Mehreinnahmen war der Personenverkehr mit 16, der Güterverkehr mit 31 Millionen beteiligt. Bei ständiger Abnahme der Ausgaben sind die Betriebseinnahmen in den letzten fünf Jahren beständig gewachsen, obgleich nach der Ansicht des Ministers keine notwendigen Aufgaben vernachlässigt (??), ja sogar wesentliche Fortschritte gemacht seien. Noch günstiger stellen sich die Einnahmen für 1896/97, die, soweit sich das nach den verflossenen zehn Monaten übersehen läßt, 71½ Millionen mehr betragen, als sie veranschlagt sind. Auch die Ausgaben hätten sich allerdings um 11½ Millionen Mark vermehrt, aber immerhin werde der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben noch eine halbe Milliarde betragen. Auch die Neuorganisation der Eisenbahnbehörde habe sich bewährt; trotzdem das Betriebsgebiet um 2100 Kilometer vergrößert sei, seien doch 3148 Beamte weniger im Innendienst beschäftigt, als vordem.

Da von einer Generaldebatte Abstand genommen wurde, verlor sich die Diskussion in Einzelheiten. Die von der Regierung auf die verschiedenen Anregungen erteilten Antworten lassen deutlich erkennen, daß die Eisenbahnverwaltung trotz der guten Ergebnisse nach wie vor ihre Hauptaufgabe darin erblicken wird, hohe Ueberschüsse zu erzielen, und daß sie wirklichen Reformen sich auch in Zukunft widersetzen wird. Keine Tarifreform, keine Aufbesserung der unteren Angestellten, keine Regelung der Arbeitszeit!

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich am Dienstag die Schriftstellerin Emma Sophie Warde in Berlin zu verantworten. Die Angeklagte wohnte bei zwei Schwestern Alice und Klara Rosenthal zur Miete. Dort verkehrte auch das frühere Dienstmädchen, die jetzige Verkäuferin Sophie Arnecke.

Am 8. Oktober 1896 bekam der gesellige Verkehr zwischen der Angeklagten und den drei Mädchen einen gewaltigen Riß; wegen unsauberer Zimmerreinigung entstand zwischen ihr und den Geschwistern Rosenthal ein so heftiger Zank, daß jeder Verkehr abgebrochen wurde. Nachdem die Angeklagte am 1. Dezember ausgezogen war, erging gegen sie eine Strafanzeige. Es wurde von den drei Mädchen nicht nur behauptet, daß die Angeklagte die in ihrem Zimmer befindlichen Stores und Uebergardinen zerschnitten, sondern auch einen der Klara Rosenthal gehörigen Teppich mit fettigen Substanzen begossen habe.

Die Beschuldigung ging dahin, daß die Angeklagte eines Abends, als aus einer Zeitung die Hofnachrichten vorgelesen wurden, stark beleidigende Aeußerungen über den Kaiser und das kaiserliche Haus gebraucht habe. Die drei Mädchen blieben auch im Termin am Dienstag bei ihrer schweren Anschuldigung, während die Angeklagte selbst immer wieder versicherte, daß es sich hier nur um ein gegen sie angezetteltes Komplott handele.

Die Verteidigung hatte nach dieser Richtung hin einen umfangreichen Entlastungsbeweis angetreten und eine ganze Reihe von Zeugen vorgeführt. Auch der Staatsanwalt erkannte die Bedeutung dieser Entlastungszeugen an, indem er die Freisprechung wegen Sachbeschädigung beantragte. Wegen der Majestätsbeleidigung beantragte er 6 Monate Gefängnis, weil er meinte, daß hier die Aussagen der Belastungszeuginnen doch zu bestimmt seien. Der Gerichtshof aber war mit dem Verteidiger der Ansicht, daß es nicht angängig sei, auf Grund dieser Zeugenaussagen eine Verurteilung eintreten zu lassen. Die am 31. Dezember in Haft genommene Angeklagte wurde freigesprochen.

Vor zirka 6 Monaten wurde, wie uns unser ♃-Korrespondent mitteilt, der Dienstknecht Johannes Paulsen aus Pamsol im Kreise Hadersleben wegen schwerer Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach einiger Zeit trat der Hauptbelastungszeuge mit der Behauptung an die Oeffentlichkeit, daß seine beschworene Aussage falsch sei; er sei durch den Angeber, einem Nebenknechte des Paulsen, zu der Aussage veranlaßt. Das Landgericht Flensburg lehnte das Wiederaufnahmeverfahren ab, aber auf Beschwerde des früheren Arbeitgebers des Verurteilten ist jetzt eine neue Untersuchung der Angelegenheit angeordnet worden.

---

* **Berlin,** 10. März. Zur Fortbildung der Unteroffiziere soll ein „Verein der Soldatenfreunde“ am 22. März von einigen pensionierten Generalen und dem bekannten Geheimrat v. Broich gegründet werden behufs Zustellung guten Lern- und Lehrstoffes zur „Begeisterung für die nationale Sache“ und um „im bürgerlichen Leben befähigte Kämpfer zu erziehen für die Befestigung und Erhaltung des von dem großen Hohenzollernfürsten hinterlassenen Erbes“. Bumm! —

Die neue amerikanische Tarifbill wird, wie die Frankfurter Zeitung meldet, Differenzialzölle zu Gunsten der Waren enthalten, die auf amerikanischen Schiffen importiert werden. Das wäre eine neue Erschwerung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Auslande. —

Abg. Krupp als Dichter. Herr Krupp gab am Sonntag ein Herrenfrühstück im Berliner Hotel Bristol, mit dem eine „Specialitäten“vorstellung verknüpft war. Zu einem Couplet: Endlich allein, das ein Tingeltangelsänger vortrug, hatte Herr Krupp höchsteigenhändig zwei Verse hinzugedichtet, einen Marinevers und einen Kretavers. Griechenland würde, wenn es in der Opposition beharre und seine Zinsen nicht zahlen könne, es empfinden und „endlich allein“ sein. Sollte Herr Krupp etwa beabsichtigen, Griechenland auch in den Kanonenlieferungen zu boykottieren? —

Der konservative Abg. Graf Holstein erklärt in der Kreuzzeitung, er habe in der Sitzung der Budgetkommission vom 8. März nicht gesagt: „Der Reichstag müsse die Flotte zu einer Großmacht gestalten, wie sie dem deutschen Reiche gebührt“, sondern: „Der Reichstag möge dem deutschen Reiche eine Flotte sichern, wie sie diesem als Großmacht zukäme“. —

Die „wirtschaftliche Vereinigung“ des Reichstages, die Organisation der Bündler, Kulis der Bündler und Antisemiten, hat am 8. März über die Frage beraten: ob eine Interpellation

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18970310/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

im Reichstage eingebracht werden solle über die Ausführung des Börsengesetzes und namentlich über die Produktenbörse. Es ist darüber zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, deren Ergebnis verschwiegen bleibt. Die Antisemiten dringen auf eine Interpellation; Leute, wie Graf Arnim, warnen davor. Wie die Post vom 10. März meldet, ist die Interpellation beschlossen worden. Heil! —

Die Militärverwaltung beabsichtigt, den Bedarf der Truppen an Fahrrädern in den Gewehrfabriken herstellen zu lassen. Der Spandauer Staatsbetrieb wird jetzt mit den erforderlichen maschinellen Einrichtungen versehen. —

Der fünfte Weltpostkongreß wird in diesem Jahre in Washington tagen und seine Beratungen am 5. Mai beginnen. Seit dem ersten, der 1874 in Bern zusammentrat, sind jetzt 23 Jahre verflossen. Von den damaligen Chefs der Postverwaltungen, die den Weltpostverein ins Leben gerufen haben, sind die meisten tot und nur noch ein einziger im Amt, Staatssekretär Dr. von Stephan. Er will auch an den Washingtoner Beratungen persönlich teilnehmen; er wird zu ihnen vom Ministerialdirektor Fritsch und dem Geh. Postrat Neumann vom Reichspostamt begleitet werden. Als der „wichtigste Fortschritt", der von deutscher Seite vorgeschlagen ist, dürfte auf dem diesjährigen Kongreß der Wegfall der Posttransitgebühren in Betracht kommen. Ferner ist der Beitritt von China zum Weltpostverein zu erwarten, da man auch in China die Briefpost nach europäischem Muster durchzuführen sich anschickt. —

Wie die Zeit erfährt, wird Professor Ad. Wagner, nachdem die Norddeutsche Allgemeine Zeitung seine Antwort auf den ihn in seiner persönlichen und Amtsehre verletzenden, beschimpfenden und beleidigenden Artikel nicht aufgenommen hat, an zuständiger Stelle und gerichtlich gegen das Blatt vorgehen. —

Offiziös wird gemeldet: Die Unruhen in Goabis in Deutsch-Südwestafrika sind durch einen Zug der zweiten Compagnie der Schutztruppe „ohne viele Schwierigkeiten" gedämpft worden.

Zu der angeblichen Entsendung des Propstes Dr. v. d. Goltz ins Saarrevier als Vermittlers zwischen Stumm und der Geistlichkeit des Saarreviers schreibt die Kreuzzeitung:

Woher die Kölnische Zeitung diese so bestimmte Mitteilung hat, können wir natürlich nicht wissen, wohl aber nach den uns gewordenen Informationen dazu bemerken, daß der evangelische Oberkirchenrat bisher überhaupt noch nicht zu einem Beschlusse in der fraglichen Sache gekommen ist, geschweige denn die demnächstige Entsendung des Frhrn. v. d. Goltz in Aussicht genommen hat.

Fürst Löwenstein hust zurück. Er läßt erklären, daß die diesjährige Katholikenversammlung in Mainz oder Freiburg in Br. abgehalten, also mit einer Wallfahrt zum heiligen Kanisius in Freiburg in Schw. verbunden werden wird.

Weimar, 8. März. Der Landtag nahm einen Gesetzentwurf an, der die Aufsuchung und gewerbsmäßige Nutzung von Gas-, Säure- und Mineralquellen nur mit staatlicher Erlaubnis gestattet.

m. **Hamburg**, 9. März. Von der Senatskommission für Prüfung der Arbeitsverhältnisse im Hafen wurde betr. Beilegung des Konfliktes der englischen Kohlenimporteure und Schauerleute auf gütlichem Wege ein Vergleich herbeigeführt, der morgen beiden Korporationen behufs Zustimmung vorgelegt wird. Der Bescheid beider Korporationen wird am Donnerstag verkündet.

Die Senatskommission hat nunmehr auch die Seeleute aufgefordert, durch Delegationen von je vier Mann vor der Kommission zu erscheinen. Es sollen untersucht werden die Verhältnisse auf Segelschiffen, wozu Vollmatrosen gehört werden sollen, sodann die Verhältnisse auf Dampfschiffen. Hierbei sollen Maschinisten, Heizer und Trimmer Auskunft geben. Die Untersuchung über die Arbeitsvermittelung (Heuer- und Schlafbasenwesen) bleibt einer dritten Konferenz vorbehalten, wozu ebenfalls vier Seeleute geladen werden sollen. Außer dem Seemannsverein hat der Hamburger Rhederverein, der Verein Nautischer Seeschiffer zu Hamburg, der Verein deutscher Seesteuerleute zu Hamburg und der Verein Hamburg-Altonaer Heuer- und Schlafbase entsprechende Aufforderung von der Kommission erhalten, sich durch Delegierte vertreten zu lassen.

Elberfeld, 9. März. Das Schöffengericht in Lennep verurteilte den Bürgermeister Huesgen aus Rade, der bekannt ist durch den dortigen Habererprozeß, wegen thätlicher Beleidigung seiner Dienstmagd zu drei Monaten Gefängnis.

Mainz, 9. März. Ueber eine ordnungsparteiliche Versammlung, die einen Trinkspruch auf den Fürsten Bismarck bei der Jahrhundertfeier ablehnte, berichtet das Berl. Tagebl.: „Diese Versammlung hat ein weitergehendes Interesse durch die Art, wie man sich zu dem auf Fürst Bismarck vorgeschlagenen Toast stellte. Es war der Bruder des Bischofs von Mainz, Stadtverordneter Haffner, der nach dem ultramontanen Organ äußerte, ein Bismarck-Toast werde nach oben als auch in vielen Schichten der Bevölkerung einen schlechten Eindruck machen. Auch der Landgerichtspräsident Lippold (dessen Gattin vor einigen Jahren eine Führerin der Fürst Bismarck besuchenden Deputation hessischer Frauen war) meinte, daß allein auf den Kaiser und den Großherzog Toaste ausgebracht werden; es könnte ja in der Festrede des Fürsten gedacht werden. In gleichem Sinne äußerte sich der Präsident der Mainzer Handelskammer, Geheimer Kommerzienrat St. C. Michel, der Hauptführer der Nationalliberalen."

⊠ **Stuttgart**, 9. März. Eine große Etats-Debatte begann heute nachmittag im Landtag, die morgen fortgesetzt wird. Der Berichterstatter der Finanzkommission, Höhnle (Vp.), forderte, daß angesichts des günstigen Standes des Staatshaushalts die Steuerreform bald durchgeführt werden möge. Die Verbrauchsabgaben müßten fallen. v. Geß (Deutsche P.) verlangt Unabhängigkeit vom Reich in der Steuerpolitik. Das Reich solle seinen Bedarf allein, ohne Zuschüsse der Einzelstaaten zu decken suchen, damit die Schwankungen im Staatshaushalt vermieden würden.

Kiene (Centr.) verlangt Auskunft von der Regierung über ihre Haltung zu den neuen Artillerie- und Marineplänen.

Haußmann (Vp.) entwickelt das Programm der Volkspartei. Er spricht seine Befriedigung darüber aus, daß die Regierung die Bahnen des Konstitutionalismus beschreite und hofft, daß sie nicht wieder verlassen würden. Die im Entwurf vorliegende Beamten-Gehaltsaufbesserung, „Neuordnung" genannt, lehnt er ab.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wahlen vom 9. März.

Wien, 9. März. (W. T.-B.) Von den heutigen 20 Reichsratswahlen der allgemeinen Wählerklasse in Niederösterreich, Mähren, Schlesien, Kärnthen und Salzburg sind bisher 15 bekannt, und zwar sind 5 Antisemiten, 4 Tschechen, 3 **Sozialdemokraten**, 2 Deutsch-Nationale und ein Katholisch-Konservativer gewählt worden. In Wien unterlagen alle **sozialdemokratischen Kandidaten** mit zusammen 88000 Stimmen; die Gewählten sind **Antisemiten**, unter ihnen Vicebürgermeister Lueger, mit 115000 Stimmen; die deutsch-fortschrittlichen Kandidaten erhielten 7000 Stimmen. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Die Christlich-Sozialen unter Luegers Führung haben mit den schäbigsten Mitteln gearbeitet. Unter den unterlegenen Wiener Arbeiterkandidaten ist auch Viktor Adler, der unseres Wissens nur hier aufgestellt war.

Den zweiten schlesischen Wahlkreis Teschen haben wir glänzend erobert. Gewählt ist der von dem Berliner internationalen Bergarbeiter-Kongreß bekannte Bergmann Peter Cingr.

Belgien.

Gegen das Söldnerheer.

Brüssel, 10. März. Der sozialistische Abgeordnete Demblon hielt gestern in der Kammer eine schneidige Rede gegen das Loskaufsystem und erklärte, König Leopold sei Anhänger der persönlichen Wehrpflicht.

Der Vorsitzende bemerkte darauf, Redner dürfe, dem neuen Kammerreglement zufolge, die Person des Königs nicht in die Debatte ziehen. Demblon erwiderte: „Ich habe mich in der Vergangenheit nicht gescheut, König Leopold die Wahrheit zu sagen, und werde auch in Zukunft im Namen meiner sozialistisch-republikanischen Wähler dies thun."

Frankreich.

Auflösung des Hilfslehrervereins. — Radikaler Wahlsieg.

Paris, 8. März. Die Auflösung des Vereins der Mittelschulhilfslehrer ist nun perfekt geworden, nachdem der Verein die vierwöchentliche Bedenkzeit hatte verstreichen lassen, ohne der ministeriellen Forderung gemäß sich in eine einfache Hilfskasse umgewandelt zu haben. Abg. Mirman wird die Regierung darüber interpellieren. Die reaktionäre Kammermehrheit wird aber den proletarischen Lehrern zu Liebe die Regierung nicht stürzen.

Die Radikalen haben gestern im Isère-Departement einen früheren opportunistischen Kammersitz in der Stichwahl gewonnen. Damit wird ihr Verlust vom vorigen Sonntag ausgeglichen. Der radikale Kandidat siegte aber mit Hilfe der Stimmen seines opportunistischen Gegners, der sich ausnahmsweise fortschrittlich genug erwiesen hatte, um in der Stichwahl mit den Radikalen gegen die Klerikalen gemeinsame Sache zu machen.

Großbritannien.

Lösung der kretischen Wirren in Sicht. — Triumph der englischen Diplomatie und öffentlichen Meinung.

Σ **London**, 8. März. Wahrscheinlich wird die diplomatische Posse noch ein paar Tage fortdauern. Aber daß die Verwirklichung der kretischen Autonomie, ja die Angliederung der Insel an Griechenland vor der Thüre ist, kann man nach der Durchlesung der englischen Presse nicht mehr bezweifeln, obwohl die regierungsfreundlichen Blätter noch immer in hellem Zorn auf die Hellenen losbämmern, weil sie sich von der Blockade-Drohung nicht einschüchtern lassen. Die Kreter hätten sich wohl vor drei Monaten mit Autonomie zufrieden gegeben, würden sich damit auch jetzt zufrieden geben, aber sie haben alles Vertrauen in die Großmächte, deren Wunsch und Fähigkeit, die Krisis in gerechter Weise zu lösen, verloren, seit dem schmählichen Fiasko des Reformprojektes des letzten Sommers und der unbilligen Einmischung in ihre Angelegenheiten zu Gunsten der Türken. Ein griechischer Prinz als Gouverneur zeitweilig, bis die Angliederung an das hellenische Königreich beschlossen ist, würde in England großen Anklang finden. Man hat sich hier bitter und mit Recht über die Schwerfälligkeit und Gefährlichkeit der europäischen Diplomatie beklagt, die die Lösung der kretischen Wirren, die naturgemäße, im Interesse des Völkerfriedens und der Freiheit gebotene Lösung so lange hinausschob, daß der Frieden Europas gefährdet wurde.

Es mag als ein Triumph für die britische Diplomatie bezeichnet werden, daß es Lord Salisbury gelungen ist, seine Vorschläge den Kaisermächten aufzuzwängen — denn in Frankreich und Italien ist er mit seiner Flickarbeit am köstlichen europäischen Konzert lange nicht auf denselben Widerstand gestoßen als in Deutschland oder Rußland und Oesterreich. Aber es ist mindestens zweifelhaft, ob das englische Volk dem ferneren Verbleiben Englands im sogenannten europäischen Konzert seine Zustimmung geben wird. Es ist eine furchtbar schwerfällige Maschine, und ermöglicht es Mächten, die in der Lösung der orientalischen Wirren nicht die Knochen eines einzigen Grenadiers riskieren würden, tonangebend aufzutreten und die Gefahr eines Völkerbrandes leichtsinnig heraufzubeschwören.

Wie kann die englische Regierung an die von Deutschland vorgeschlagene Vergewaltigung Griechenlands gehen, wenn konservative Abgeordnete im Unterhaus offen sagen, sie hätten an Stelle der Hellenen ebenso gehandelt, und auf allen Kanzeln ebenso laut als im Hydepark oder in der Queenshall Englands Pflicht als Hort der freiheitlichen Bestrebungen tausendstimmig betont wird? Das weiß Lord Salisbury, deshalb ist er eifrig darauf bedacht, den Hellenen eine goldene Brücke zu bauen, die zur Freiheit und endlichen Angliederung Kretas führt.

Parlamentarischer Untersuchungsausschuß in Sachen der Jamesoniade.

London, 9. März. Chamberlain stellte mit Louw, einem Mitgliede des Kap-Parlaments, ein Verhör an. Louw sagte aus, die Kolonisten in Rhodesia würden die Chartered Company (Südafrikanische Gesellschaft) der Verwaltung durch die britische Regierung vorziehen, da die Ansichten der Chartered Company mehr mit denen der Kolonisten hinsichtlich der gegenüber den Eingeborenen in Anwendung zu bringenden Politik übereinstimmten. Die Eingeborenen müßten strenger, wenn auch gerecht, behandelt werden; es dürfte ihnen nicht erlaubt werden, Waffen und Munition zu tragen; sondern sie müßten zur **Arbeit angetrieben** werden.

Graham Bower, Sekretär des High-Commissioner am Kap, bezeugte, im Oktober 1895 sei Rhodes in sein Bureau gekommen und hätte ihn gebeten, ihm sein Ehrenwort zu geben, das nicht weiter zu verbreiten, was er ihm erzählen werde. Hierauf habe Rhodes gesagt, er stehe in betreff der Uebertragung des Protektorats und der Polizeigewalt in Betschuanaland an die Chartered Company in Unterhandlung. Ein Aufstand werde wahrscheinlich in Johannesburg ausbrechen, und er wünsche zum Schutze der Eisenbahn eine Streitmacht an der Grenze zu haben. Rhodes habe hinzugefügt, die Kapitalisten hätten sich mit der National-Union in Johannesburg vereinigt. Der High-Commissioner (Oberkommissar) und die britische Regierung seien zu langsam, er (Rhodes) würde handeln, wenn diese es nicht thäten. Bower hat diese Aeußerungen Rhodes nicht der britischen Regierung mitgeteilt, da er sein „Ehrenwort" gegeben hatte.

Rhodes erzählte Bower am 28. Dezember, er habe Geld für die Revolution in Johannesburg beigesteuert. Als Rhodes dann später Bower erzählte, Jameson habe die Grenze überschritten, habe Rhodes gedrückt erschienen und „ernstes Bedauern" über das Geschehene gezeigt. Dieser Humbug!

Brasilien.

Es kriselt.

In der Provinz Bahia ist es zu Unruhen gekommen, die monarchistische Partei ist sehr rege. In Bahia spielt der niedrige Stand der Kohlenpreise eine große Rolle.

Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus Rio de Janeiro, der Hauptstadt der Republik, ist die Lage dort ernst. Oberst Gentil Castro, der Direktor zweier monarchistischer Blätter, sei ermordet worden; dem Vicomte Puropreto sei es gelungen, seinen Angreifern zu entkommen. Die Redaktionen der beiden Blätter würden von Truppen bewacht. Ein Regiment Artillerie gehe nach Bahia ab.

Bulgarien.

Handelsverträge.

Sofia, 10. März. Die Sobranje hat die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und mit Serbien mit großer Mehrheit genehmigt.

Die Hochschulvorträge.

VIII.

Der Buddhismus in Ceylon.

Von Prof. Dr. Schmidt.

Unter den vielen neuen Eindrücken ist für den, der zum erstenmal den Boden Ceylons betritt, einer, der das Interesse am meisten anregt, der des buddhistischen Bettelmönchs. Er ist der Bekenner einer Religion, die ihre Vertreter nach Hunderten von Millionen zählt. Da entsteht die Frage: Was ist der Buddhismus? Wie ist er entstanden? Wie kam er nach Ceylon? Was hat er dort gewirkt? Nach der weltschmerzlich-pessimistischen Weltanschauung der indischen Philosophie des sechsten und siebenten Jahrhunderts vor Christo ist alles Dasein nur eine Kette von Leiden, eine Folge von Schuld, die in früheren Daseinsformen, der Seelenwanderung, durchlebt und begangen worden ist und die Ursache ist für neue Leiden in späteren Wiedergeburten. Auf diesem Boden ist der Buddhismus erwachsen.

Der Stifter dieser Religion war Gotama, angeblich ein Königssohn aus dem kleinen Sakjareich am Fuße des Himalaya. Er lebte um 560—480 v. Chr. Sein Leben wird verschieden erzählt. Jedenfalls war er im reiferen Alter von demselben Weltschmerz ergriffen, der die indische Philosophie beherrscht. Gotama geht unter die Asketen, unter denen er eine Reihe Jahre in strenger Kasteiung zubringt. Die schließlich eintretende völlige Erschöpfung läßt ihn erkennen, daß auf dem eingeschlagenen Wege das erhoffte Heil nicht zu erwarten ist. Er trennt sich von seinen bisherigen Glaubensgenossen und in einer Nacht kommt ihm auch die Erleuchtung, daß das Heil nicht durch Büßungen zu erlangen ist, sondern nur durch rechtes Thun, rechtes Denken und durch strengste Selbsteinkehr. Nur dadurch kann man das Erlöschen des irdischen Leidensdaseins, das Nirwana, erlangen. Von dieser Erleuchtung rührt der Name Buddha, d. h. der Erleuchtete, her.

Die buddhistische Lehre ist atheistisch. Sie kennt keinen höchsten Gott und braucht infolgedessen keinen Vermittler zwischen Gott und den Menschen, sie hat keinen Priester, kein Opfer, kein Gebet, es giebt keinen Gottesdienst. So ist auch die Moral nicht aufgebaut auf göttlichem Grund, sondern auf dem egoistischen Boden des Vorteils, den gute Werke für die Erlösung des einzelnen aus dem Leid haben.

Die Gemeinde Buddhas im engeren Sinne bilden die Mönche, die Bhikkhus, d. h. eigentlich Bettler. Sie lebten in absoluter Armut, ehelos in Klöstern oder Einsiedeleien, in beschaulicher Betrachtung, angewiesen auf die milden Gaben der weiteren Gemeinde.

Um 250 v. Chr. sandte König Asoka von Magbada Missionare zur Verbreitung der neuen Lehre nach allen Weltgegenden. Nach Ceylon brachte sie der Missionar Mahinda. Erst viel später, im ersten bis sechsten Jahrhundert n. Chr., kam der Buddhismus von Indien aus nach Tibet, der Mongolei, China, Korea, Japan, Formosa, Cochinchina. In Ceylon fand die neue Lehre gute Aufnahme. Es folgten hier aber schwere Zeiten für die buddhistische Lehre. Südindische Stämme verwüsteten anderthalb Jahrtausende lang durch Raubzüge das Land. Der buddhistische Orden wurde durch weltliche Interessen und innere Spaltungen so geschwächt, daß er in unserem Jahrtausend mehreremal nahe am Erlöschen war. Er konnte nur durch Einwanderung fremder Mönche kümmerlich erhalten werden. Erst seit hundert Jahren, seit Ceylon unter englischer Herrschaft ist, hat der Buddhismus wieder kräftiger ausgeschlagen.

Gegenwärtig ist der Buddhismus in drei Sekten gespalten, von denen die Ramanja (Mönche) die alte Schönheit der Lehre und Moral des Buddhismus wieder anstreben. Unter 1900000 Buddhisten werden 9600 solcher Mönche gezählt, die in kleinen Klausnereien leben. Wer in ihren Orden eintreten will, muß ein zehnjähriges Noviziat durchmachen. Das Leben der Mönche verläuft sehr einfach in Schulunterricht, Anleitung von Novizen, Bettelgängen und beschaulichen Betrachtungen. Abwechselung bringen den Mönchen gastliche Einladungen zu einzelnen oder ganzen Dörfern, für die die Anwesenheit der Mönche, die die heiligen Bücher vorlesen und erklären, zum wahren Volksfest wird. Bei den meisten Laien ist der Buddhismus nur eine leere Form. Selten sind die Laien, die das Bekenntnis strenger nehmen und mehr nach den Lebensregeln des Buddha leben.

Das religiöse Bedürfnis hat der Buddhismus nicht voll befriedigen können und darum greift sein Bekenner auch zu Göttern, die ihm seine Religion versagt. Der Singhalese, der Bewohner von Ceylon, verehrt Pflanzen und Tiere, Dämonen und höhere hinduische Götter nicht weniger als der Hindu selbst.

Dem Buddhismus ist ein gewisser, wenn auch beschränkter Einfluß auf die geistige Bildung des Volkes nicht abzusprechen. Aber er hat doch auf das sittliche Verhalten keinen bemerkenswerten Einfluß ausgeübt. Er hat das Nationalbewußtsein des Volkes, dessen Nationalreligion er war, nicht gefördert, er hat die Kasten nicht beseitigt und die Stellung der Frau nicht gehoben. Der Buddhismus kennt keine Vaterlandsliebe und infolgedessen auch keine Geschichte. Seine Geschichte ist eine Geschichte von Königen.

Der Buddhismus hat fünf für alle Gläubigen gültige Gebote: Du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht lügen; du sollst nicht berauschende Getränke trinken; du sollst nicht unkeusch sein. Diese Gebote und ihre Beobachtung werden vom Redner noch näher beleuchtet. Das dritte und fünfte Gebot wird erschreckend oft übertreten. Die übrigen Gebote werden auch von den nicht buddhistischen Singhalesen anerkannt.

Schließlich faßte der Herr Redner noch einmal seine Auffassung über den moralischen Wert des Buddhismus zusammen und schloß unter allgemeinem Beifall. —o.

Hierzu eine Beilage.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18970310/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Auf zur Wahl!

Am Donnerstag den 11. März treten die Arbeiter Leipzigs an die Urne, um Männer ihres Vertrauens als Gewerbegerichts-Beisitzer zu erwählen. Wir weisen auf die Wichtigkeit dieser Wahl hin und empfehlen den Arbeitern, die nicht im Besitze eines Wahlberechtigungsscheines sind, sich mit Legitimation (Geburtsschein, Zeugnis des Arbeitgebers) zu versehen.

Versäume niemand, sein Wahlrecht auszuüben!

2111] **Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.**

Donnerstag den 11. März abends 1/2 9 Uhr

Oeffentl. Parteiversammlung

für Thonberg, Neureudnitz und Reudnitz ob. Teil

im Gasthof Neureudnitz.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission über die geplante Neuorganisation der Partei am hiesigen Orte. 2. Event. Gründung eines Vereins. 3. Parteiangelegenheiten. [2164] **Der Vertrauensmann des Südostbezirks.**

Verein der Schmiede v. Leipzig

und Umgebung.

Donnerstag den 11. März abends 1/2 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

bei Spieß, Seeburgstr. 3/5.

Tagesordnung: 1. **Vortrag** über: Kämpfe deutscher Gewerkschaften im verflossenen Jahre. Referent: Genosse Meusch. 2. Annahme der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes. [2155

Um zahlreiches Erscheinen bittet **D. V.**

Achtung, Tischler!

Freitag den 12. März abends 1/2 9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Saale des Sanssouci, Neuschönefeld, Klarastraße 18.

Tagesordnung: Die Arbeitsverhältnisse der Werkstätten Jähnigen, Hirn, Bielitz und Thieme. [2165

Einem lange gehegten Wunsche der Kollegen im Osten nachkommend, haben wir diese Versammlung einberufen und werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Die Tarifkommission.**

Allgem. Kranken- u. Begräbnis-Kasse zu L.-Gohlis (E. H.).

Sonnabend den 20. März 1897 abends punkt 1/2 9 Uhr

Ordentl. General-Versammlung

im Kaiserpark zu L.-Gohlis.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom Jahre 1896 und Genehmigung desselben. 2. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses. 3. Feststellung der Entschädigung für den Vorstand und für die Krankenbesucher. 4. Verschiedenes. [2161] **Der Vorstand.**

Arbeiter-Sängerbund Vorwärts

Leipzig u. Umg.

Sonntag den 14. März vormittags 1/2 11 Uhr

Probe im Saale der Flora.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht [2166] **D. V.**

NB. Es wird um Berichtigung der Textbücher gebeten.

Patente Gebrauchs-Muster- Marken-Schutz

besorgen **prompt, gewissenhaft** und **billig** [2158

Dr. J. Schanz & Co., Leipzig, Grimmaische Str. 3.

Energische Vertretung in Patentstreitigkeiten etc.

Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. Pataky

Berlin NW., Luisen-Strasse 35.

Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** als bearbeitet) fachmännisch, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest. Referenzen grosser Häuser — Gegr. 1883 — ca. 100 Angestellte. Verwerthungsverträge ca. 4 1/2 **Millionen Mark.** Auskunft — Prospecte gratis.

Leipzig, Grimmaischer Steinweg 16.

Dr. med. Schwarzkopf

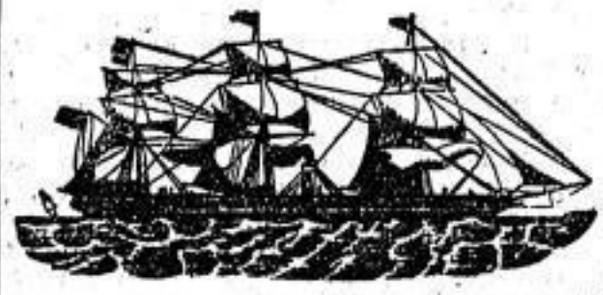
in Prag approbiert

für **Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten** 9—2 u. 6—8 abends

Windmühlenstrasse 18, I.

Rath, Straf-, Rechtssachen 50, Gesuche, Verträge, Testamente, Klagen, Incasso, Jurist. Rechts-Bureau f. Civilprozeß- u. Strafsachen. Hainstraße 11, II.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis **August Stukenbrok, Einbeck.** Grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.



Verein der Seeleute

Leipzig u. Umg.

Sonnabend den 13. März 1897

1. Stiftungsfest mit Ball

Aufführungen und div. Vorträgen

in Mehnerts Ballhaus (Grüne Schänke, L.-A.).

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freunde und Gönner sind hierdurch freundlichst eingeladen.

[2169] **Der Vorstand.**

Auf Teilzahlung!

Hermann Liebau

Leipzig

Turnerstrasse 27, I., Ecke Windmühlenstr.

Kleine Anzahlung. Bequeme Teilzahlung.

Kunden, welche ihr Conto beglichen, erhalten Waren ohne jede Anzahlung. [9025

Theater

der

Litterarischen Gesellschaft.

Mittwoch den 10. März:

Krystall-Palast (Theatersaal)

Treue.

Drama in 3 Aufzügen von Anselm Heine.

Personen:

Professor Schirmer	A. Ettenburg
Kornelie, seine Gattin	H. Riechers
Dr. Thost	A. Waldemar
Angela Chemnitius	Rosa Lenz
Direktor Schnittlein	Hugo Müller
Emilie, Dienstmädchen	Marie Thomas
Striezel, Wärter	W. Merkel
Packer	Georg Götze
Briefträger	E. Alexander.

Hierauf:

Die sittliche Forderung.

Komödie in 1 Akt von O. E. Hartleben.

Regie: Dr. Karl Heine.

Personen:

Rita Revera, internationale Konzertsängerin	H. Riechers
Friedrich Stierwald, Kaufmann, Inhaber der Firma Stierwald & Söhne in Rudolstadt	A. Waldemar
Bertha, Ritas Dienstmädchen	Marg. Jacob.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: I. Parkett 3 Mk., II. Parkett 2 Mk., Mittelbalkon (num.) 2 Mk., Seitenbalkon (numeriert) 1 Mk., Seitenbalkon und Saal (unnumeriert) 50 Pfg. **Vorverkauf** in der Musikalienhandlung von **P. Pabst,** Neumarkt.

Die **ausserordentlichen Mitglieder** der Litterarischen Gesellschaft geniessen im **Vorverkauf** eine Ermässigung auf Grund von Mitgliedsausweisen, die wochentäglich von 10—1 Uhr im Bureau der Gesellschaft (Lampestrasse 3, Souterrain rechts) verabfolgt werden.

Donnerstag den 11. März **Treue.** Hierauf: **Sittliche Forderung.**

Tauchaer Str. 32 (Battenberg)

Leipziger Möbelhallen

A. Breitschädel, Möbelfabrik.

Anerk. bill. Bezugsqu. d. Möbelbr.

Fernsprecher Amt I, 2651.

Grösstes Ausstattungs-Geschäft.

Familien und Brautleuten sehr zu empfehlen. [1878

Vollst. Wohnungs-Einrichtung echt Nußbaum, nur 670 Mark.

Salon.

1	Plüschgarnitur, neueste Façon	150 ℳ
1	Vertiko, Muschelaufsatz	60 „
1	Salon-Tisch, neueste Façon	25 „
1	gr. Säul.-Trumeaux, echt Kryst.	75 „
4	Muschelstühle, hohe Lehne	32 „

Wohnzimmer.

1	Kleidersekretär, 2thürig	45 „
1	Speisetisch mit Auszügen	21 „
1	Ottomane, 8teil., Ripsbezug	50 „
1	gr. Pfeil.-Spiegel m. Schränkch.	45 „
4	Stühle (Rohrsitz)	15 „

Schlafzimmer.

2	hohe französische Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen	72 „
1	Waschtisch mit Marmor	30 „
1	Waschtisch-Spiegel	5 „
	Vollständ. Küchen-Einrichtung	45 „

sowie Wohnungs-Einrichtungen bis 3000 ℳ stets am Lager.

Trotz der billig. Preise langjähr. Garantie.

Ein- u. Verkauf getr. **Schuhwaren. Ernst Martin.** Seeburgstraße 2.

Für Händler!

Oelsardinen

Marken Levesque, Saupiquet, Dupont Fils, Plagnix, Duvet und Dauphin.

Aalbricken

die vier beliebtesten Marken.

Neunaugen, Sprotten Hering in Gelée, **Bismarck-** und **Salzheringe** Ia Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

E. Killies, Reudnitz Josephinenstr. 37.

Hüte

mit Kontrollmarke

Konfirmanden-Hüte, hochfeine **Schüler-Mützen** empfiehlt den werten Genossen billigst

R. E. Dietze, Leipzig-Thonberg, Reitzenhainer Str. 88.

Karl Höher, Münzgasse 10

hält seine preiswürd. **Mühlen- u. Landesprodukte** bei Bedarf bestens empfohlen.

Gebr. Fahrrad billig zu verkaufen. **Pommer, Promenadenstr. 22, Hof.**

Geraer Kleiderstoffe

zu **Konfirmations-, Braut-** und **Ballkleidern,** gr. Auswahl, reine Wolle, dopp. br., Meter v. 50 Pfg. an, bis hochelegant. Neuheiten. Rester z. Kragen, Bettwäsche. Unterrockstoffe 2c. 2c. [1826

Walther Prell, Zeitzer Str. 7, I.

Uhren und **Wertsachen** kauft und tauscht **E. A. Naumann, Petersstraße 3.**

Liebe Leser! Wer sich 1 reelle Arbeitshose in jed. Größe u. Qual. kaufen will, wende sich an die Oberlausitz. Garderobe v. **Aug. Kräuter,** Reudnitz, Feldstr. 19, p. Nicht Ladenm. z. trag.

Gr. Ausw. präm. Kanarienvögel, Heckbauer, Nistkästen, Nester, Charpie, Eierbrot, hochf. Sommerrübsen 5 Pfd. 1 Mk., Ameisenei, Mehlw., ital. Goldfische 10 Pf., empf. **Max Kraft,** Vogelfutterhdlg., Poststr. 18.

Möbel **Spiegel-** und **Polsterwaren** in Auswahl billig. **G. H. Keller** L.-Thonberg, Reitzenhainer Str. 94.

Aufpolstern. **Matratzen** 2,50, **Sofas** v. 5 ℳ an bei **Lendel, Lindenau, Hermannstr. 16.**

---

1 Sofa, einige Bettst. m. Matr. u. versch. guterh. Möbel, Bilder u. Küchenschrk. ganz billig zu verk. **Universitätsstr. 12, II.**

Schöne Sofas, 20 Mk. Burgstr. 9, I.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Pollender in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18970310/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Unruhen im Orient.

Die griechische Antwort.

Athen, 9. März. Die griechische Note besagt: Nach Prüfung der Punkte, auf die die Note der Mächte sich erstreckt, unterbreitet die griechische Regierung angesichts deren Bedeutsamkeit den Mächten ihre eigene Ansicht über die angeordneten Maßnahmen, eine Ansicht, die aus der Kenntnis der kretischen Angelegenheiten hervorgeht.

Griechenland wünscht ebenso wie die Mächte die Aufrechterhaltung des Friedens und will Kreta vor dem gänzlichen Untergange bewahren. Das von den Mächten angenommene autonome Regime (Selbstverwaltung) wird deren Absichten nicht entsprechen und das Schicksal der verschiedenen früheren Reformsysteme erleiden. Das vorgeschlagene neue Regime ist unfähig, die Ordnung wieder herzustellen. Die Anarchie wird fortfahren, das Land zu verwüsten. Die Verantwortlichkeit der Regierung würde übergroß sein, wenn sie die Mächte nicht bäte, das angeordnete Regime abzuändern, und Kreta mit Griechenland zu vereinigen, wie dies schon bei der Befreiung der anderen Provinzen geschah, welche das griechische Königreich bildeten zu den Zeiten der Präsidentschaft Capo d'Istrias. Angesichts der neuerlichen Gemetzel, Plünderungen und Brandstiftungen wurde unser Land von Gewissensbissen gequält, wegen der Verantwortlichkeit, die es im vorigen Jahre übernahm, indem es die Kreter bestimmte, die Waffen niederzulegen.

Die Uebel, die hierauf folgten, gestatten uns nicht, die nämliche Aufgabe zu unternehmen. Uebrigens würde unsere Stimme nicht gehört werden. Wenn die Mächte darauf beharren würden, das neue autonome Regime zur Einführung zu bringen, welches würde die Lage Kretas bis zur Einführung dieses Regimes sein? Im Namen der Menschlichkeit und der Pacifikation der Insel appellieren wir an die Mächte in Bezug auf die Rückberufung unserer militärischen Kräfte. Wenn infolge der Anwesenheit der Geschwader der Mächte auf Kreta und der Ueberzeugung, daß die vereinigten Flotten die Landung türkischer Truppen verhindern werden, die Gegenwart aller griechischen Schiffe nicht für notwendig erachtet würde, so ist doch der Aufenthalt der griechischen Armee auf Kreta durch das Interesse der Menschlichkeit und der Wiederherstellung der Ordnung erfordert.

Unsere Pflicht erlegt es uns auf, die Kreter nicht der Gnade des Fanatismus der Muselmanen und der türkischen Armee zu überlassen, welche immer an den Angriffen des Pöbels gegen die Christen teilgenommen hat.

Wenn unsere Truppen von den Mächten das Mandat erhalten würden, die Insel zu pacifizieren, so würden die Wünsche und Absichten der Mächte eine rasche und vollkommene Genugthuung erfahren, denn nach Wiederherstellung der Ordnung würde es möglich sein, die Wünsche kennen zu lernen, die das kretische Volk frei auszusprechen hätte, um über dessen Schicksal zu entscheiden. Die auf Kreta wiederholt verübten Schreckenstaten bewegen fortwährend das griechische Volk, unterbrechen die wirtschaftliche Thätigkeit und stören jede sparsame Finanzwirtschaft des Staates. (Das schreibt die griechische Regierung!) Selbst wenn wir vergessen wollten, daß wir die Religionsgenossen, die Stammes- und Blutsgenossen der Kreter sind, so müssen wir den Mächten erklären, daß der hellenische Staat ähnlichen Erschütterungen nicht mehr widerstehen könne. Deshalb appellieren wir an die hochherzigen Gefühle der Mächte, und bitten sie, zu erlauben, daß das kretische Volk sich ausspreche und sage, wie es regiert zu werden wünscht.

Wie stellen sich die Großmächte zur Antwort Griechenlands?

Deutschland.

Berlin, 10. März. Der Eindruck, den die griechische Note auf die deutsche Regierung gemacht hat, ist, der Nationalzeitung zufolge, durchaus unbefriedigend. Die Regierung sei nicht gewillt, in weitere Verhandlungen einzutreten. Rußland, Deutschland und Oesterreich halten unverzügliche Zwangsmaßregeln für notwendig. Also Dreikaiserpolitik!

Oesterreich.

Wien, 9. März. Der nicht schroff ablehnende Inhalt der Antwort Griechenlands erfordert neue Verhandlungen zwischen den Mächten, die bereits heute stattfinden und ein rasches Ergebnis erwarten lassen. Als sicher gilt, daß vor einer Anwendung von Zwangsmaßregeln nochmals mit Griechenland diplomatische Auseinandersetzungen stattfinden werden.

Wie die Pol. Korresp. meldet, liegt der Torpedokreuzer Tiger in Pola ausgerüstet und zur Abfahrt bereit, um für den Fall einer Blockade zum österreichischen Geschwader zu stoßen.

England.

London, 9. März. Das Reut. Bur. erfährt: Die Antwortnote der griechischen Regierung werde in Londoner diplomatischen Kreisen als unbefriedigend angesehen und sei nicht dazu angethan, die Beziehungen zwischen den Mächten und Griechenland zu bessern. Die anscheinende Geneigtheit Griechenlands, seine Flotte von Kreta zurückzuziehen, dürfte die seitens der Mächte beschlossenen strengen Repressivmaßnahmen in gewissem Grade mildern. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Mächte die Anwesenheit der griechischen Armee auf Kreta dulden werden. Sobald die Regierungen ihre Ansichten über die Antwort ausgetauscht haben würden, werde die Mitteilung an Griechenland erfolgen, daß die Mächte sofort Maßregeln ergreifen würden, um die Ausführung ihrer Beschlüsse zu erzwingen. Der griechische Geschäftsträger Metaxas wird heute auf dem Auswärtigen Amte erscheinen und dürfte die Vorschläge Griechenlands behufs eines Kompromisses mitteilen.

Die Mehrzahl der Morgenblätter verurteilt die griechische Antwort. Die Times sagen, das europäische Konzert werde wahrscheinlich dem Feilschen des widerhaarigen Staates nicht zustimmen. Eine Volksabstimmung auf Kreta würde eine Farce (Posse) und unverträglich sein mit der Integrität der Türkei, auf die die drei Kaiser bestünden. Griechenland werde trotz der Verschleierung seiner Ablehnung niemand täuschen und die beschlossenen Maßregeln nicht aufhalten. Da die meisten Mächte schonend vorgehen wollten, so sei das schärfste nicht sofort nötig und das nächste dürfte die Blockade Kretas sein. Der konservative Standard meint, die Erklärung Hanotaux' in der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer, daß vor einer Erörterung in der Kammer von der französischen Regierung nichts von Bedeutung in der kretischen Frage unternommen werden würde, werde die Anwendung offenen Druckes um einige Tage verzögern.

Lord Salisbury hatte gestern abend Unterredungen mit den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Rußlands. Da Griechenland, obwohl seine Antwort einige Hoffnung auf einen Kompromiß giebt, den Forderungen der Mächte nicht nachkommen will, so werden sie die Blockade Griechenlands und Kretas beschließen. So meldet das offiziöse Wiener Fremdenblatt.

Amtliche Kreise sind der Ansicht, ein Wiederbeginn der Feindseligkeiten auf Kreta werde es für die Mächte unerläßlich machen, sofortige Maßregeln zu ergreifen, um die Griechen zu vertreiben und Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu landen. Der griechische Geschäftsträger Metaxas verschob seinen Besuch im Auswärtigen Amte bis morgen, da Lord Salisbury heute nachmittag nicht anwesend war.

Kreta in der französischen Kammer.

Paris, 9. März. Millerand (Soz.) wünscht die Regierung darüber zu interpellieren, was die Regierung in Anbetracht der von der griechischen Regierung auf die identische Note der Mächte erteilten Antwort zu thun gedenke. Der Ministerpräsident Méline erklärt, es liege der Regierung daran, der Kammer baldigst Aufklärungen zu geben, bei auswärtigen Angelegenheiten müsse man aber an die Wirkung denken, die täglich an die Regierung gerichtete Interpellationen im Auslande hervorrufen.

Die Taktik der Opposition mache der Regierung die Erfüllung ihrer Aufgabe unmöglich. Die Angelegenheiten Frankreichs seien ernst genug, daß die Kammer der Regierung für einige Tage Vertrauen schenke. Millerand besteht darauf, daß ein Tag für die Interpellation festgesetzt werde. Mit Zustimmung Mélines wird schließlich der nächste Donnerstag mit 342 gegen 205 Stimmen hierfür festgesetzt.

Kreta im englischen Unterhause.

London, 9. März. Am Schlusse der Sitzung erklärte der Minister Balfour auf eine Anfrage Harcourts, er (H.) lasse der Regierung nur Gerechtigkeit widerfahren, wenn er sage, daß die Regierung bemüht sei, eine freundliche Lösung der kretensischen Frage herbeizuführen, die Regierung könne jedoch dem Verlangen Harcourts, die Versicherung zu geben, daß britische Streitkräfte ohne die vorherige Zustimmung des Parlaments nicht in Aktion treten sollen, nicht nachkommen. Eine solche Zusage sei unangebracht und den vorhandenen Beispielen der konstitutionellen Uebung zuwiderlaufend. Die Regierung würde sehr enttäuscht sein, wenn die Verwendung britischer Streitkräfte nötig würde. Sie glaube, daß ihre Politik eine Politik der Freiheit für Kreta und der Erhaltung des europäischen Friedens sei, und könne diese Politik nicht durch eine Zusage im Parlament gefährden, die im kritischen Augenblicke die Aktion behindern könnte. Balfour setzte hinzu, er glaube nicht, daß die Unterhandlungen bis Donnerstag soweit gediehen sein würden, daß an diesem Tage weitere Erklärungen abgegeben werden könnten.

Bismarck über Kreta.

Der Schlesischen Zeitung schreibt ein Mitarbeiter: „Nach dem, was ich gehört habe, glaube ich nicht, daß die prononzierte und primoloziſtische (in erster Reihe) Stellungnahme Deutschlands die Zustimmung des Altreichskanzlers hat, und der Verlauf, den die Ereignisse genommen haben, giebt ihm darin ja auch recht. Daß es im Weigerungsfalle Griechenlands zu einer einheitlichen Repression der Mächte kommen wird, scheint der Fürst nicht zu glauben. Rußland sei vielleicht der einzige Staat, dem es um seiner eigenen griechischen Unterthanen willen ernst sei mit der kretischen Aktion und der möglicherweise die Türki auch finanziell unterstütze bei ihrem Vorgehen gegen Griechenland. Bei den übrigen Mächten aber sei die Frage: „Wer läßt sich einschüchtern?" Uns Deutschen könnte es ganz gleichgültig sein, was aus Kreta würde, und wenn die Insel nicht nur keinen Hammel, sondern auch nicht den letzten Dieb mehr dazu besäße. Was geht das alles uns an!"

Wie steht es auf Kreta?

Kanea, 9. März. (Meldung der Agentur Havas.) Der griechische Vicekonsul mit seinem Personal und alle hier weilenden griechischen Zeitungskorrespondenten haben sich heute nachmittag eingeschifft, um Kreta zu verlassen.

Major Bor weigert sich, die Entscheidung betreffend die Entlassung der internationalen Gendarmerie anzuerkennen, und erklärt: er verlange einen Irade des Sultans.

Ueber die **Kämpfe** auf **Kreta**, die mit neuer Gewalt einzusetzen beginnen, wird berichtet: Nachdem die Aufständischen eine Sommation an die Türken im Fort Hierapetra (das seit Montag belagert wird) gerichtet hatten, sich zu ergeben, und die Türken die Uebergabe verweigert hatten, eröffneten die Insurgenten das Feuer auf das Fort. Der auf der Rhede liegende italienische Kreuzer feuerte, um die Aufständischen fernzuhalten.

Kanea, 10. März. Hier werden die Nachrichten von gestern vormittag über den von Baschibozuks unternommenen Angriff über die Postenkette der regulären türkischen Truppen hinaus bestätigt. Das Konsularcorps hielt heute eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den Admiralen die Lage zur Kenntnis zu bringen und sie zu bitten, Maßregeln zur Verhinderung des Umherstreifens der Baschibozuks und der Plünderung der Ortschaften durch dieselben zu treffen.

London, 10. März. Aus Kanea hier eingegangene Privatberichte melden, daß der griechische Vicekonsul Baraklis, der Konsulatsdragoman, sowie die bisher in Kanea aufhältlich gewesenen griechischen Zeitungsberichterstatter und andere griechische Einwohner an Bord eines Torpedoboots nach Cerigo geschafft worden sind.

Die Times melden aus Athen unter dem gestrigen Tage: Die Regierung hat Oberst Vassos angewiesen, jeden Zusammenstoß mit den Streitkräften der Mächte zu vermeiden und sich nach dem Innern der Insel zurückzuziehen.

300 Mönche vom Berge Athos, die der Regierung ihre Dienste als Freiwillige angeboten haben, werden morgen im Piräus erwartet.

Ein griechisches Geschwader ist in den Golf von Arta eingefahren und blockiert einige türkische Schiffe, die dort vor Anker liegen.

Die türkische Regierung „sondiert".

Konstantinopel, 9. März. Angesichts der ablehnenden Antwort Griechenlands wurden die Vertreter der Pforte bei den Großmächten beauftragt, betreffs deren Zustimmung zu einem Einmarsch der türkischen Truppen in Thessalien zu sondieren.

Letzte Nachrichten.

Athen, 10. März. Heute erfährt man nur über Herakleion, daß die Christen unter Korakas Hierapetra mit Kanonen angegriffen haben, von der Besatzung aber zurückgeschlagen wurden.

Kleine Chronik.

Leipzig, 10. März.

Neues Theater. (Das goldene Kreuz von Ignaz Brüll). Spielopern, wie: Das goldene Kreuz kommen gegenwärtig an unserem Stadttheater am besten heraus. Die einzelnen Rollen können gut, ja zum Teil vorzüglich besetzt werden, da — nach einem ganz guten Princip — auch die ersten Kräfte in diesem leichteren Genre beschäftigt werden, und das begleitende Orchester löst seine Aufgabe in geradezu idealer Weise.

Herrn Merkels Art zu singen läßt einen ja nie recht warm werden und als Darsteller ist er ziemlich mittelmäßig, dennoch giebt er Rollen, wie den Gontran de l'Ancre mit Anstand und verdirbt nichts, besonders wenn er, wie gestern, den unangenehm bebenden Klang seines Organs nach Kräften zu verbergen sucht. Auch Herr Ulrich ist als Colas Pariset gut. Er findet sich gesanglich mit der nicht allzuschweren Rolle ganz hübsch ab, zudem passen seine jugendliche Erscheinung und sein rundliches bequemes Wesen vortrefflich zu der Gestalt des jungen wohlhabenden Müllers, der sich von Frau und Schwester verhätscheln läßt.

Wenn nun zu diesen beiden, als dritte männliche Rolle, noch der Sergeant Bombardon des Herrn Schelper kommt, so begreift man leicht, daß es mit dieser Aufführung gut bestellt ist; denn der Bombardon ist ja doch eigentlich die Hauptrolle. Ein künstlerisch fein gezeichneter Charakter ist ja dieser Bombardon nicht. Der Sergeant, der mit der obligatorischen Soldatenfröhlichkeit und einem lustigen Lied (So marschiert die große Armee) in den Krieg nach Rußland zieht, und der dann abgerissen, zerfetzt und zum Krüppel geschossen als ein trauriges Sinnbild der geschlagenen französischen Truppen aus dem russischen Feldzuge wieder in das Elsässer Dorf zurückkehrt, ist eine jener auf die Rührung des Beschauers spekulierenden Figuren, wie wir sie oft auf Lithographien und Farbendrucken als Zimmerschmuck in Dorfwirtshäusern oder bei künstlerisch wenig geschulten Leuten sehen, oder auch manchmal in den — Familienblättern für die „besseren Kreise". Die Maler bezeichnen eine solche etwas banale Erfindung mit dem schönen Wörtlein „Kitsch". Aber was macht sich Schelper daraus, wenn er diese Schablone mit seiner Persönlichkeit und seinem eigenen reichen Fühlen erfüllt? Da gewinnt alles Leben und Natürlichkeit, und wo man bei einem anderen Sänger nur die abgebrauchten Späße findet, da entfaltet Schelper seinen goldenen, zum Herzen dringenden Humor. Natürlich erzielten seine beiden Lieder rauschenden Applaus bei offener Scene. Sie waren aber auch beide trefflich vorgetragen, besonders das zweite: Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann.

Die beiden Damenrollen waren auch gut besetzt. Frl. Osborne war eine treffliche Therese als liebende, besorgte Braut und als rundliche, gemütliche Müllersfrau; und Frl. v. Rhoden gab sich als Christine viel Mühe. Im Anfang des Abends sang sie sehr hübsch, auch auf die Tonbildung war wieder größere Sorgfalt verwandt. Nur wenn die junge Sängerin etwas mehr ins Spielen kommt, dann wird der Gesang vernachlässigt. Doch das ist bei einer Anfängerin, die sich auf den Brettern noch nicht heimisch fühlt, begreiflich und verzeihlich. Es wird sich mit der Zeit schon geben.

Die Chöre gingen im ganzen gut und präcis. Nur an einzelnen Stellen — beim Auf- und Abtreten — klangen Chor und Orchester nicht immer genau zusammen. Das Orchester (unter Kapellmeister Panzner) begleitete graziös und diskret und bildete so eine treffliche Grundlage der leichten und gefälligen Gesangssätze.

H. M.

— **Im Theater der Litterarischen Gesellschaft** findet Mittwoch den 10. März eine Wiedergebung der Treue von Anselm Heine und der Sittlichen Forderung von Otto Erich Hartleben statt.

Die Litterarische Gesellschaft ist mit ihren Vorstellungen bekanntlich in den Theatersaal des Krystallpalastes übersiedelt und läßt ihre Aufführungen um 8 Uhr beginnen. Otto Erich Hartleben wird der Darstellung seiner Komödie beiwohnen.

Prozeß Brahm-Blumenthal. Aus Berlin wird uns vom 9. März geschrieben: Gegen die Veranstaltung von billigen Vereinsvorstellungen richtete sich ein Kartell, das von einer Anzahl Berliner Theaterdirektoren im Sommer vorigen Jahres gegründet worden war.

Die Idee war von Herrn Oskar Blumenthal (Lessingtheater) ausgegangen, und es hatte sich zunächst das Deutsche, dann das Berliner, Residenz- und Neue Theater und schließlich das Lindentheater und das Theater des Westens angeschlossen. Im Januar dieses Jahres machte nun Herr Blumenthal der Direktion des Deutschen Theaters die Mitteilung, daß das Theater des Westens aus dem Kartell „ausgetreten" sei und befürwortete zugleich, in diesem Falle aus Barmherzigkeit den Kontraktbruch stillschweigend zu dulden, da das betreffende Theater unter außergewöhnlichen pekuniären Schwierigkeiten zu leiden habe.

Direktor Brahm protestierte zwar gegen die Form des Austritts, erklärte aber, diesmal von weiteren Schritten gegen die kontraktbrüchige Bühne Abstand nehmen zu wollen; er verwahrte sich ganz entschieden dagegen, daß dieser Ausnahmefall etwa irgendwie als Präcedenzfall gelten solle. Aber die Milde, die der geschäftskundige Leiter des Lessingtheaters dem bedrängten Kollegen gegenüber hatte walten lassen, war nicht allein aus gutem Herzen entsprungen. Mitte Februar erklärte vielmehr Herr Oskar Blumenthal, da man dem Theater des Westens den Austritt aus dem Kartell gestattet habe, könne auch er sich nicht länger für gebunden erachten und er werde demnächst ebenfalls Vereinsvorstellungen veranstalten.

Seit 14 Tagen finden solche thatsächlich im Lessingtheater statt. Aber Herr Direktor Brahm ließ sich nicht so leicht übers Ohr hauen und forderte den vielgewandten Herrn vor die Schranken des Gerichts. Sonnabend fand vor der III. Civilkammer des Landgerichts die Verhandlung statt. Das Ergebnis war für Herrn Blumenthal ungünstig: ihm wurde, gemäß den Anträgen Brahms, die Veranstaltung derartiger Vorstellungen untersagt, die Zahlung der Prozeßkosten und für jeden Uebertretungsfall eine Strafe von 1000 Mark auferlegt. Man muß nicht zu pfiffig sein wollen.

J. S.

xy. **Die Denkhalle.** Die Gründe, die uns zu einer Ablehnung des kaiserlichen Planes, dem Gedächtnis der Kämpfer von 1870/71 eine Art Ruhmeshalle in Berlin zu errichten, ernste und gewichtige Gründe, haben wir bereits angegeben. Aber noch darüber hinaus sprechen schwere ästhetische Bedenken gegen die Ausführung des Planes: Die Halle würde eine künstlerische Unmöglichkeit sein. So schreibt auch ein bürgerliches Blatt, der Schwäbische Merkur: Man bedenke, welche ungeheueren Flächen erforderlich wären, um auch nur die Namen der 40000 Gefallenen aufzunehmen! Rechnet man die Namen der schwer Verwundeten hinzu — wo wäre hier übrigens zwischen schwer Verwundeten und leicht Verwundeten die Grenze zu ziehen? — so ergeben sich Felder von Namen, die durch die ungeheuren Massen von aufmarschierenden Schriftzeichen nur verwirrend, durch die Eintönigkeit nur abstoßend wirken könnte.

Damit wird der Nagel auf den Kopf getroffen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18970310/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dabei gab, wie bereits gemeldet, der im Hafen anwesende italienische Panzer mehrere Schüsse gegen die Christen ab; 2000 Christen haben indes strategische Punkte besetzt. Gestern wurde um Herakleion gekämpft; 5 Türken wurden getötet, 25 verwundet; die Verluste der Christen sind unbekannt. — Die griechische Torpedobootsflottille wird sich mit dem Ostgeschwader vereinigen.

Zahlreiche italienische Freiwillige sind unter lebhaften Kundgebungen hier eingetroffen. Das griechische Panzerschiff Hydra ist heute vor Skiatho angekommen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

An Betriebsmitteln hatten die sächsischen Staatsbahnen am 1. Januar d. J. folgenden Bestand: 102 Schnellzugsmaschinen, 307 Personenzugsmaschinen, 546 Mittelmaschinen, 292 Lastzugsmaschinen, 196 Tendermaschinen, 70 Tendermaschinen für schmalspurige Bahnen sowie 773 Tender. Personenwagen waren 2184 mit 4 Rädern in Dienst gestellt, 361 mit 6 und 33 mit 8 Rädern sowie 43 Stück für Nebenbahnen mit normaler Spur.

* * *

Dresden, 9. März. Nach dem soeben herausgegebenen 56. Jahresberichte des Vereins für Arbeitsnachweisung zu Dresden hat im Jahre 1896 eine Zunahme von 1151 Arbeitsvermittelungen stattgefunden. Im Jahre 1895 betrug die Gesamtzahl dieser Vermittelungen 7542, und im Jahre 1896 stieg die Ziffer auf 8693.

Der Schäftefabrikant Fr. Ernst Paul Lösch beschäftigte die Arbeiterinnen an Sonnabenden länger als bis 5½ Uhr. Er wurde deshalb vom Schöffengericht zu der gelinden Strafe von 15 Mk. verurteilt.

Von der Staatsanwaltschaft wird ein junger Mensch gesucht, der, nachdem er schon im September und Oktober v. J. in der Dresdener Heide, besonders in unmittelbarer Nähe von Klotzsche verschiedene Frauenspersonen zu unzüchtigen Zwecken vergewaltigt hat, am 1. März wieder ein Sittlichkeitsattentat gegen eine Frau auf dem sogenannten Spitzberge in der nächsten Nähe von Klotzsche verübte.

Eine Millionenerbschaft, die das im Jahre 1893 hier verstorbene Rentier Schonertsche Ehepaar hinterlassen hat, ist von dem hiesigen Amtsgericht einer armen Waschfrau, der im Jahre 1839 geborenen, unverehelichten Romana Schmidt in Posen als alleiniger Erbin zugesprochen worden. Der in Dresden verwahrte Nachlaß von etwa einer Million Mark wird der Schmidt, die in Posen als Waschfrau in dürftigen Verhältnissen lebt, am 3. Januar 1898 ausgehändigt, wenn bis dahin nicht von anderer Seite bessere Ansprüche nachgewiesen werden. Die Millionenerbin ist im fünften Grade mit der Erblasserin verwandt.

-n. **Grimma**, 8. März. In der Generalversammlung des Allgemeinen Arbeiterversicherungsvereins für Grimma und Umgegend waren von 118 Mitgliedern 82 erschienen. Nachdem der Kassierer seinen Bericht vom vorigen Jahre erstattet, der ein Gesamtvermögen von zirka 1000 Mark aufweist, und ihm Decharge erteilt worden war, erstattete der Vorsitzende Bericht über die Statistik, die folgende Altersstufen ergab: 1 Mitglied war im Alter von 57 Jahren, 6 waren 54½ Jahre, 9 49½ Jahre, 18 44½ Jahre, 29 39½ Jahre, 46 32 Jahre, 7 22 Jahre. Hierauf wurde der bisherige Vorstand, die Herren Rebner, Arnold, Geradehand und Buschmann wieder gewählt. Der Verein, der erst seit 2½ Jahren besteht und schon ein Vermögen von 1000 Mark aufzuweisen hat, hat seinen Mitgliedern schon gute Dienste erwiesen.

-e. **Zwickau**, 10. März. Heute tritt Genosse Müller eine ihm wegen Beamtenbeleidigung zudiktierte vierwöchentliche Gefängnisstrafe an.

Chemnitz, 9. März. Eine öffentliche Versammlung aller im Handels- und Transportgewerbe Beschäftigten verfiel wegen einiger Aeußerungen des Referenten Schumann-Berlin der Auflösung.

ee. **Mylau**, 9. März. Die Arbeiter der hiesigen mechanischen Weberei Müller u. Stötzold hatten vorigen Sonnabend den Chefs eine Petition überreicht, in der sie um Abstellung verschiedener Mißstände und Erhöhung des Lohnes für Jaquardartikel um 10 Prozent ersuchten. Zu ersterem erhielten sie auch die Zusicherung der Erfüllung, die Lohnforderung wurde für laufende Woche sogar sofort ausgezahlt. Gestern kam man jedoch der versprochenen Abstellung der Uebelstände (betreffend Kochstube 2c.) nicht nach, weswegen 16 Weber sofort die Arbeit niederlegten.

Gotha, 9. März. Der Gothaer Landtag ist auf den 15. März einberufen.

Leopoldshall, 9. März. Durch niedergehende Kainitmassen im Staatsbergwerke ist eine größere Anzahl **Bergleute verschüttet worden. Vier wurden getötet, vier andere schwer verletzt.**

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 10. März.

Arbeiter, auf zur Gewerbegerichtswahl!

Morgen **Donnerstag** bis **abends 8 Uhr** treten die Leipziger Arbeiter an die Wahlurne, um für die nächsten 3 Jahre Arbeitervertreter als Beisitzer zum Gewerbegericht zu bestimmen.

Arbeiter, übt ausnahmslos Euer Wahlrecht aus!

Die **vier Wahllokale**, in denen die Arbeiter die Wahl vorzunehmen haben, sind:

1. Etablissement Sanssouci, Elsterstraße 12

für die Arbeiter, die in Alt-Leipzig, Connewitz oder Lößnig **wohnen**;

2. Felsenkeller zu Plagwitz

für die Arbeiter, die in Lindenau, Plagwitz, Schleußig, Neuschleußig oder Kleinzschocher **wohnen**;

3. Schloß Drachenfels zu Gohlis

für die Arbeiter, die in Gohlis oder Eutritzsch **wohnen**;

4. Schloßkeller zu Reudnitz

für die Arbeiter, die in Reudnitz, Neureudnitz, Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Neustadt, Sellerhausen, Neusellerhausen, Anger-Crottendorf oder Thonberg **wohnen**.

Wahlberechtigt sind auch solche Arbeiter, die zwar außerhalb Leipzigs wohnen, aber seit über einem Jahre in Leipzig **arbeiten**. Sie führen den Beweis ihrer Wahlberechtigung durch Geburtsschein und ein Zeugnis ihrer Arbeitgeber über die mindestens einjährige Dauer ihrer Beschäftigung. Diese Arbeiter wählen im Wahlbezirk ihrer **Arbeitsstelle**.

Die **Wahlberechtigungsscheine** sind im 1. Wahlbezirke **blau**, im 2. **weiß**, im 3. **grau**, im 4. **gelb**.

Die Lohnverhältnisse der Leipziger Maurer. Die bisher bestandenen Lohnabmachungen für das Maurergewerbe laufen am 31. März d. J. ab. Neue Vereinbarungen wurden bis jetzt noch nicht getroffen. Es war deshalb auf gestern abend in das Pantheon eine öffentliche Maurerversammlung einberufen, die von annähernd 2000 Personen besucht war und sich mit der Frage beschäftigte: Welcher Arbeitslohn und welche Arbeitszeit soll vom 1. April 1897 ab Geltung erhalten? — Während der Versammlung lief vom Bauarbeitgeberverband nachstehendes Schreiben ein:

An die
am 9. März im Pantheon tagende Maurerversammlung!

Nachdem die Innung geprüfter Maurer- und Zimmermeister, ferner der Verband der Bauarbeitgeber für Leipzig und Umgegend und ebenso die Gewerkschaft praktischer Maurer- und Zimmermeister beschlossen hat:

1. Das Mindest-Stundenlohn unter gewissen Bedingungen vom 1. April d. J. ab für Maurer und Zimmerer von 45 auf 48 Pfennige zu erhöhen; und zwar mit der Einschränkung, daß die altersschwachen Gesellen und die im ersten Jahre arbeitenden Junggesellen 5 Pfg. weniger, also 43 Pfg. Mindestlohn erhalten,
2. die zehnstündige Arbeitszeit beizubehalten,

teilen wir Ihnen dies hierdurch mit. Die genannten Körperschaften haben einen neungliedrigen Ausschuß, bestehend aus 6 Maurer- und 3 Zimmermeistern gewählt. Dieser Ausschuß ist beauftragt, mit einem von Ihnen zu wählenden, aus 6 Maurern und 3 Zimmerern bestehenden Ausschusse die näheren Bedingungen festzusetzen.

Wir dürfen in Ihrem wie in unserem Interesse wohl erwarten, daß Sie die Wahl Ihres Ausschusses (6 Maurer) baldmöglichst vornehmen und uns die Namen mitteilen.

Ein gleiches Schreiben ist an die heute im Römischen Hof tagende Zimmererversammlung abgesendet worden.

Leipzig, 9. März 1897. Achtungsvoll
J. A.: Otto Enke.

Nach der Verlesung dieses Schreibens beschloß die Versammlung, eine sechsgliedrige Kommission zu wählen, die den Auftrag erhält, bestimmt für die Verkürzung der Arbeitszeit sowie für die Beseitigung der herrschenden Mißstände zu wirken. Im übrigen soll die Kommission auch die Interessen der Bauhandarbeiter mit berücksichtigen.

Wegen der Centenarfeier bleibt die Leipziger Börse am 22. März geschlossen.

Die Geschäfte der Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht haben sich in letzter Zeit derartig ausgedehnt, daß in der Person des Assessors Dr. Seyrich ein vierter Untersuchungsrichter bestimmt werden mußte. Die Zimmer der Untersuchungsrichter befinden sich nicht mehr im Landgerichtsgebäude Harkortstraße 9, sondern in der ersten Etage des Gebäudes der Staatsanwaltschaft, Harkortstraße 11.

Erweiterung des Fernsprechverkehrs. Zwischen Leipzig und Hannover wird am 10. März der Fernsprechverkehr eröffnet. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt eine Mark.

Die Große Leipziger Straßenbahn hat auf der Linie Augustusplatz-Reudnitz-Anger-Crottendorf den Vierminutenverkehr eingeführt. Bisher fuhr nur aller fünf Minuten ein Wagen.

Der Leipziger Geflügelzüchterverein veranstaltet in den Tagen vom 2. bis 5. April im Albertgarten eine internationale Geflügel- und Vogelausstellung.

Verrat militärischer Geheimnisse. Der pensionierte Depot-Vicefeldwebel Meinecke (Metz) befindet sich seit längerer Zeit unter dem Verdachte des Verrats militärischer Geheimnisse in Leipzig in Untersuchungshaft; indessen ist es noch immer ungewiß, ob Anklage erhoben wird. Meinecke war bereits in den Prozeß des Metzer Kohlenhändlers Hanne verwickelt, kam indessen außer Verfolgung; diese wurde aber wieder aufgenommen auf Grund eines Briefes, den der im Zuchthaus zu Halle internierte Hanne an die Frau Meineckes gerichtet hatte.

Der hiesige griechische Konsul erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Befehl der griechischen Regierung geben wir hiermit den griechischen Unterthanen, die in unserem Konsularbezirke wohnen, bekannt, daß durch Kabinetsordre die Reservisten, die in den Jahren 1866 bis mit 1873 geboren sind, zu den Fahnen einberufen worden, und haben sich dieselben sofort nach Griechenland an die zunächst gelegenen Grenzen zu begeben. Ausgenommen davon sind: 1. die vom Militärdienste Befreiten, 2. diejenigen, die dem Hilfsdienste zugeteilt waren und 3. diejenigen, die auf Grund des Gesetzes BTOH vom Militärdienste frei sind.

Die Untersuchung gegen die der Thäterschaft des Ueberfalles auf den Kellner Dießner verdächtig gewesenen Nachbarn des Dießner ist wegen mangelnder Beweise eingestellt worden. Dießner war bekanntlich seiner Zeit nachts 1 Uhr im Treppenflur seines Wohnhauses meuchlings überfallen und am Kopfe durch drei große Wunden gefährlich zugerichtet worden. Trotzdem diese Wunden wieder geheilt sind und der damals Verletzte jetzt wieder etwas seiner Berufsarbeit nachgeht, so leidet er doch noch oft an starken Kopfschmerzen und Schwindelanfällen.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder. Mitgeteilt vom Patentbureau des Ingenieurs Ed. Breslauer, Goethestraße 7. Gegen diese Anmeldungen kann bis zum 8. Mai 1897 Einspruch erhoben werden. Kl. 8. Bleichen: Gustav Schulze, Dresden, Pneumatische Preßspanzuführung für Einspännmaschinen. Kl. 15. Druckerei: Julius Beck, Chemnitz, Rotationsmaschine zum Prägen, Bedrucken und Sortieren von Maßstäben u. dgl. Kl. 30. Gesundheitspflege: Adolf Hanna, Bernstadt i. S., Bidetbecken aus Weichgummi mit luftgefülltem Sitzrand. Kl. 76. Spinnerei: Oswald Hoffmann, Neugersdorf i. S., Einsitzung von Garnsträhnen.

An den schwarzen Pocken ist hier ein aus Warschau gebürtiger Handelsschüler erkrankt. Der junge Mann wird seit 8 Tagen im Krankenhaus verpflegt. Die Medizinalbehörde hatte alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

Vermißt. Der Buffetier Johann Gottlieb Gentsch aus Ermlitz, geb. am 28. November 1867, der sich in einem Restaurant der inneren Stadt in Stellung befand, hat sich am 5. März unter dem Vorgeben entfernt, daß er nach Halle verreise. Gentsch ist nicht wieder zurückgekehrt. Man hat nunmehr in seiner Stube einen Brief aufgefunden, worin er schreibt, daß er wegen großer Geldverluste freiwillig in den Tod gehe. Der Vermißte ist groß, schlank, hat hellblondes Haar, ebensolchen Schnurrbart, hageres Gesicht und kränkliches Aussehen.

Wo steckt die Frau? Die Kriminalabteilung des hiesigen Polizeiamtes hat folgende Bekanntmachung erlassen. Im Frühjahr 1895 ist von Budapest aus der frühere Bankbeamte August Keller mit seiner Familie — Frau und zwei Kindern — flüchtig geworden, nachdem er für etwa 194000 Gulden Pfandbriefe des Bodenkreditinstitutes für Kleingrundbesitzer in Budapest gefälscht hatte. Keller, als auch seine beiden Kinder sind inzwischen aufgegriffen worden, während sich die Frau noch auf freiem Fuße befindet und flüchtig ist. Sie nennt sich teils Marie Keller, auch Marie Papp, Honossi, Hiller und Killer, ist 36 Jahre alt, hat hübsches Gesicht, jetzt kränklich, einnehmende Manieren und spricht deutsch und ungarisch. Es besteht die Vermutung, daß die Keller den größten Teil des erlangten Geldes in irgend einem Bankinstitut im Depot liegen hat. Das geschädigte Geldinstitut hat nun auf die Ermittelung der Frau Keller 1000 Kronen Belohnung ausgesetzt und sichert überdies demjenigen, der ihre Festnahme bewirkt, noch 5 Prozent der bei derselben aufgefundenen Summe zu. Keller selbst hat im Frühjahr 1895 in einem hiesigen Hotel logiert, und ist es nicht ausgeschlossen, daß die Frau desselben noch Verbindung hier hat. Photographie der K. befindet sich hier. Etwaige Mitteilungen in dieser Sache sind an das Polizeiamt zu richten.

Ein blinder Passagier. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Kopenhagen geschrieben: Als der Zug von Hamburg hier eintraf, bemerkte ein Schaffner, daß sich in einem der offenen Packwagen etwas bewegte, er untersuchte die Sache näher und entdeckte einen jungen Menschen, der nur sehr schwache Lebenszeichen gab und fast erfroren war. Dieser wurde alsbald ins Krankenhaus gebracht, wo es gelang, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Nun erzählte er, daß er ein Deutscher Namens Friedrich Meyer aus Leipzig sei und nach Flensburg habe reisen wollen. In Hamburg habe er jedoch all sein Geld aufgebraucht und sei also nicht im stande gewesen, seine Reise fortzusetzen. Er sei dann in einen offenen Gepäckwagen gekrochen, wo er eingeschlafen sei, und als er erwachte, hätte der Zug, der inzwischen abgefahren sei, die deutsche Grenze bereits überschritten. Er habe dann nicht gewagt, auszusteigen, sondern habe die Reise fortgesetzt, in der Hoffnung, daß der Wagen an einer der nächsten Stationen ausrangiert werde. Der Wagen war jedoch nach Malmö bestimmt, und er, der blinde Passagier, würde wohl die ganze Reise mitgemacht haben, wenn er hier nicht zufällig entdeckt worden wäre.

Einen Zusammenstoß zweier Motorwagen verursachten am Sonntag abend in der Oststraße in Lindenau zwei Knaben dadurch, daß sie die Weiche der Straßenbahn verstellten. Die beiden Wagen wurden dadurch erheblich beschädigt, Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Den beiden Buben wird der Spaß noch eine empfindliche Strafe einbringen.

Aufgefunden wurde vor einigen Tagen in dem sogenannten verschlossenen Holze bei Lindenau eine eiserne Kassette, die eichenholzartig gestrichen und mit einem Einsatz versehen ist. Vermutlich stammt die Kassette aus einem Diebstahl.

Bei den Ausgrabungsarbeiten eines Neubaues am Täubchenwege wurde in einer Tiefe von ½ Meter eine große Menge Pferdeknochen aufgefunden, die vermutlich von Pferden, die während der Schlachttage 1813 hier verscharrt wurden, herrühren.

Unfall. Ins Krankenhaus wurde der sechsjährige Sohn eines Bremsers in Reudnitz verbracht, der beim Fallen so unglücklich auf eine Trottoirkante aufschlug, daß er sich einen Unterschenkelbruch zuzog.

Gemeinde-Zeitung.

Von der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetensitzung sind abgesetzt worden:

Die Eingabe der Herren Jacob und Ornth hier im Auftrage der Maurer und Steinmetzen Leipzigs wegen Anordnung von Schutzmaßregeln 2c. für Bauarbeiter; die Eingabe der Herren Labemann und Gen. im Auftrage einer öffentlichen Versammlung der Maler- und Lackierergehilfen, das Vergeben städtischer Arbeiten im Wege der Submission betr.; die Eingabe des Vorstandes der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung zu Leipzig wegen Uebernahme und Fortführung der vorhandenen Wärmehallen seitens der Stadt.

Dafür ist nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt worden:

a. eine Ratsvorlage, betr.: die Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I. und Bewilligung eines Berechnungsgeldes für dieselbe,
b. Gewährung eines Beitrages zu den Kosten eines Gewandhauskonzertes für die Mitglieder des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie.

Soziale Rundschau.

Magdeburg, 9. März. Auf dem Schusterschen Zimmerplatze in Sudenburg sind Tarifstreitigkeiten ausgebrochen.

Ottersleben (Prov. Sachsen), 9. März. Die bei der Firma Reinhardt beschäftigten Maurer haben wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

Zur Bergarbeiterbewegung. Auf die Eingabe des Centralvorstandes des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter um eine zehnprozentige Erhöhung der Löhnungen hat der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund nach Beschlußfassung in einer Sitzung am 2. d. M. die Antwort erteilt, daß die Feststellung der Löhne, wie die Lohnfrage überhaupt, sich der Kompetenz des Vereins für die bergbaulichen Interessen entziehe. Die Feststellung der Löhne sei ausschließlich Sache jeder einzelnen Grubenverwaltung, die die Löhne mit den bei ihr in Arbeit stehenden Bergleuten vereinbare und hierbei durch den Vorstand nicht beeinflußt werden könne. Wenn daher der eine oder der andere Arbeiter auf einer Kohlenzeche eine Erhöhung seines Lohnes beanspruchen zu dürfen glaube, so werde er sich zweckmäßig direkt an diese selbst wenden, und könne er daselbst wie bisher der wohlwollendsten Erwägung seiner Ansprüche versichert sein.

Dabei hatten die einzelnen Zechen bei der Unterbreitung der Lohnforderung gesagt, sie könnten nichts bewilligen, das sei Sache des Vereins: beim Verein nichts — bei den Zechen nichts, das war vorauszusehen.

Hagen i. Westf., 9. März. Die Former des hiesigen Gußstahlwerkes Gelsenkirchen sind ausständig.

Am Schuhmacherausstand in Offenbach sind gegen 1000

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18970310/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Arbeiter beteiligt. Die größeren Fabriken lehnten Unterhandlungen ab; mehrere kleine Fabriken haben dagegen bewilligt.

Der Zimmererstreik beim Rheinbrückenbau in Düsseldorf hat mit Bewilligung der Arbeiterforderungen geendet.

Brüssel, 9. März. Ein **Grubenunglück** ereignete sich in dem belgischen Bergwerke Couchan du Flenu. Als die Bergleute nach beendeter Schicht zu Tage fuhren, riß das Seil des Aufzuges und die Insassen stürzten in die Tiefe; bisher sind drei Leichen herausgebracht worden.

Vom Reichstage.

?? **Berlin**, 9. März. Unfallversicherungskommission. Infolge Ausfallens der heutigen Plenarsitzung hielt die Kommission wieder eine Tagessitzung von sechsstündiger Dauer. Auf heute rückten die Beratungen um ein erkleckliches Stück vorwärts, obwohl zahlreiche Anträge vorlagen.

Die am Sonnabend ausgesetzte Abstimmung über § 58, die heute um 11 Uhr vorgenommen wurde, ergab die Ablehnung des Antrages Hitze — der lediglich eine Variation des schon vorher abgelehnten sozialdemokratischen war — gegen 10 Stimmen (Centrum, Sozialdemokraten und der Freisinnige Casselmann). Der abgelehnte Antrag lautete: „Bei der Beratung und Feststellung der Rente sind Vertreter der Arbeiter (§ 41) in gleicher Zahl wie die Arbeitgeber zuzuziehen. Dieselben haben volles Stimmrecht. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. Die Reihenfolge in der Zuziehung der Arbeitervertreter bestimmt der Genossenschafts- oder Sektionsvorstand mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes." Auch der Unterantrag Fischbeck, wenigstens einen Arbeiter mit Stimmrecht zuzulassen, wurde abgelehnt.

Damit ist das von den Arbeitern so dringend verlangte Recht, bei der Rentenfestsetzung beteiligt oder vertreten zu werden, begraben. Die sozialdemokratischen Anträge zu § 59, die Entschädigungsansprüche der Krankenkassen im Gesetz ausdrücklich festzulegen, wurden gleichfalls abgelehnt, dagegen war man nach langer Debatte so gnädig, den Antrag Grillenberger und Genossen zu § 61, daß dem Feststellungsbescheid der volle Wortlaut des ärztlichen Gutachtens abschriftlich beizufügen sei, mit dem Hitzeschen Abschwächungszusatz, daß dies auf Antrag des Verletzten zu geschehen habe, angenommen.

Recht bezeichnend war die Haltung der Regierung zu diesem Antrage, die sich in Gesellschaft Stumms mit Händen und Füßen dagegen wehrte, weil es nicht angehe, daß der Arbeiter alles erfahre, was der Herr Vertrauensarzt über ihn an die Berufsgenossenschaft berichtet habe!! — — —

Als Ersatz für das niedergestimmte Recht der Arbeiter, an der Rentenfestsetzung teilzunehmen, hatte Rösicke zu § 62 beantragt: „Die Berufung gilt als erhoben, wenn die Berufsgenossenschaft dem zuständigen Schiedsgericht nicht vor Ablauf der Frist nachweist, daß der Entschädigung Beanspruchende sich mit der Feststellung der Genossenschaft ausdrücklich einverstanden erklärt hat." Als Frist wurde von Stadthagen und Genossen die Verjährungsfrist (2 Jahre) festzusetzen beantragt. Beide Anträge fanden keine Gnade. Herr v. Langen und Kruse beantragten 2 Monate, welche Fristerstreckung für die Anmeldung der Berufung schließlich angenommen wurde. Bisher waren 4 Wochen bestimmt. Der sozialdemokratische Antrag zu § 61, daß der Bescheid spätestens innerhalb 2 Monaten nach dem Unfall erteilt werden müsse, um die bisher beliebten Verschleppungen zu verhindern, teilte das übliche Schicksal der meisten sozialdemokratischen Anträge: er wurde abgelehnt. Für sich wollen die Herren von den Berufsgenossenschaften möglichst lange oder gar keine bestimmten Fristen, die Verletzten sollen möglichst wenig Zeit zur Ueberlegung und Ratserholung haben.

Der § 68, der vom Rekurs ans Reichsversicherungsamt handelt, rief eine mehrstündige Debatte hervor, die damit endete, daß der Regierungsvorschlag, das Reichsversicherungsamt nur noch in beschränktem Maße als Rekursinstanz zuzulassen, **einstimmig abgelehnt** wurde.

Leider wurde jedoch die Verschlechterungsbestimmung dazu angenommen, daß die Entscheidungen der Schiedsgerichte aufschiebende Wirkung haben sollen, wenn es sich um angefochtene Beträge handelt, für die die Berufsgenossenschaften sich schadlos halten, sozusagen pfänden wollen. Ein offenbar von der Regierung bestellter Antrag v. Langen hierzu soll die häßliche Bestimmung dadurch mildern, daß die Berufsgenossenschaften „befugt" sein sollen, von der Rückforderung vor der rechtskräftigen Entscheidung gezahlter Renten abzusehen.

Angenommen wurde ja dieser Antrag, aber es kann niemand die Genossenschaften zwingen, davon Gebrauch zu machen. Die §§ 68a, 68b und 68d (neu) wurden unverändert angenommen, zu § 68c ein sozialdemokratischer Antrag, das Wiederaufnahmeverfahren zu erleichtern, abgelehnt.

Damit ist wieder ein größerer Abschnitt des Gesetzes erledigt. Nächste Sitzung morgen.

Von Nah und Fern.

Erstochen.

Dortmund, 9. März. Im benachbarten Eving erstach ein 20jähriger Bursche ohne Veranlassung einen 32jährigen Bergmann mit einem Dolchmesser.

* * *

Eine furchtbare That.

Laage i. M., 9. März. Auf dem benachbarten Gute Teschen führte am 7. d. M. eine Tagelöhnerfrau, die mit ihrem Manne in Unfrieden lebte, ihre 4 Kinder im Alter von 2 Monaten bis zu 6 Jahren an den Dorfteich, nähte die drei älteren Knaben zusammen und warf sie in den Teich. Darauf nahm sie den Säugling in die Schürze und sprang den Knaben nach. Einem auf das Geschrei der Kinder herbeieilenden Schäfer gelang es, die Frau mit dem Säugling zu retten, die drei Knaben waren bereits ertrunken, auch wird der Säugling wohl schwerlich am Leben erhalten bleiben.

* * *

Schlagfertig!!

Fürth, 9. März. Während eines Wortwechsels zwischen zwei Fahrgästen in dem Sonntag abend 7,40 Uhr von Fürth abfahrenden Zug der Ludwigseisenbahn gab der eine dem anderen eine Ohrfeige. Da zog der Geschlagene einen **Revolver und schoß den Angreifer nieder.** Der Getötete heißt Schönamsgrüber aus Nürnberg. Die einzige Zeugin, ein 13jähriges Mädchen, war derart aufgeregt, daß sie den Thäter auf einer Zwischenstation aussteigen ließ, und so ist er entkommen. Nach dem Nürnberger Polizeibericht ist Sch. ein lediger Bureaugehilfe. Der Thäter, ein lediger Elektrotechniker, hat sich nach dem Fränk. Kur. bei der Polizei in Nürnberg gestellt, wo er behauptete, der Revolver sei durch Unvorsichtigkeit entladen worden.

* * *

Irrenhausprozeß.

Stuttgart, 9. März. Ein neuer Irrenhausprozeß beginnt heute vor der Strafkammer zu Stuttgart. Angeklagt sind der Verlagsbuchhändler Lutz und der Redakteur des Beobachters, Binder, wegen Beleidigung des Schultheiß Schlör in Bentelsbach, auf dessen Veranlassung der Weinbauer Kuhnle in die Irrenanstalt Winnenbach überführt wurde, aus der Kuhnle, dem es gelang, zu entfliehen, die seltsamsten Interna berichten will. Für die Behandlung sind zehn Tage in Aussicht genommen, es sind 137 Zeugen geladen.

* * *

Dreifacher Soldatenselbstmord.

Brünn, 9. März. Drei Infanteristen des 8. Infanterieregiments erschossen sich gestern in der Kaserne mit ihren Dienstgewehren. Bei zwei von ihnen trat der Tod sofort ein; der dritte liegt im Sterben.

* * *

Schiffsuntergang.

Fiume, 10. März. Der französische Dampfer Blanche ist auf der Fahrt nach Bordeaux auf hoher See gesunken. Außer einem Lootsen ist alles an Bord ertrunken.

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Köln, 10. März. Wie die Kölnische Zeitung aus Kandia unter dem gestrigen Tage berichtet, haben vor den Thoren Kandias Kämpfe zwischen Baschibozuks und den Aufständischen stattgefunden. Die Türken verloren 60 Tote und Verwundete. Das Feuer dauert noch fort und die Erbitterung wächst fortwährend. Die Stadt Kandia ist mit Brandlegung bedroht worden.

Athen, 10. März. (Meldung der Agentur Havas.) Fortgesetzt strömen Reservisten herbei, die unter Vorantragen von Fahnen Kundgebungen veranstalten. Mehrere griechische und ausländische Freiwillige sind hier eingetroffen; auch die Ankunft Cavalottis wird als nahe bevorstehend gemeldet.

Der italienische Kommandant in Kanea hat den griechischen Viceconsul und Dragoman (Dolmetsch) für verhaftet erklärt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die diesjährige Vorstandswahl im Verein Leipziger Buchdruckergehilfen vollzieht sich, wie vorauszusehen war, unter den heftigsten Kämpfen beider Richtungen. Schon in der gestrigen Nummer der Leipziger Volkszeitung wurde von mir dargelegt, wie rücksichtslos die Leiter ihre Macht zur Bekämpfung der Opposition ausnützen. Heute ist nun ein Cirkular der Herren Otto Riebel, Max Vorwerk und B. Zschommler erschienen, in dem die Opposition mit folgenden Liebenswürdigkeiten überschüttet wird: „Lüge, systematische Verleumdung, Gemeinheit, Flunkerei, Heuchelei, unsaubere Zwecke, Sudeleien, wahnwitziger Skribent, Verächter von Vereinsbeschlüssen, korrumpierendes Treiben u. s. w."

Es genügt, diese Kampfesweise tiefer zu hängen. ††.

Vereine und Versammlungen.

Die National-Sozialen hielten gestern abend eine von etwa 2500 Personen, zum größten Teil Sozialdemokraten, besuchte Versammlung im Saale des Etablissements Sanssouci ab, in der Herr Professor Dr. Sohm die Stellung der National-Sozialen zur Sozialdemokratie verkündete. Der Referent, der seine vollkommene Unkenntnis der Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus in jedem Satze zur Schau trug, führte aus, daß die sozialdemokratischen Lehren Irrlehren seien, und die Führerschaft der Sozialdemokratie untauglich sei, die deutsche Arbeiterbewegung zu leiten. Die marxistische Mehrwerttheorie, die den einzelnen Arbeiter zum Produzenten stempele, sei falsch. Der Unternehmer sei der Produzent, und der Arbeiter nur der Gehilfe. Wohl habe die Sozialdemokratie sich das Verdienst erworben, die deutsche Arbeiterschaft organisiert zu haben, aber in Zukunft werde dies nicht mehr so sein. (Herr Sohm, der Konfusionsrat par excellence ist freilich der Berufene.) Man müsse die Arbeiterbewegung von der Sozialdemokratie befreien, indem man die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft, die ja in der Hauptsache sozialdemokratisch sei, befriedige.

Wenn der Staat mit Gewalt- und Zwangsmaßregeln vorgehe, werde die Sozialdemokratie wachsen. Daß der Arbeiter nur aus Unzufriedenheit Sozialdemokrat werde, bewiesen die Erfahrungen in Amerika und Australien. Dort wolle kein Arbeiter etwas von den Lehren der Sozialdemokraten wissen (?!), da ihren Wünschen zum großen Teil Rechnung getragen sei. Dies habe selbst ein australischer Brief, der in der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung veröffentlicht worden sei, bewiesen (!). Die Sozialdemokratie wolle eine wirklich ausgehungerte Arbeiterklasse, damit sie ihre Ziele leichter verwirklichen könne. (Solchen Unsinn, den jeder Satz im zweiten Teile unseres Erfurter Programms als den Gipfel der Absurdität kennzeichnet, verzapft der Herr Professor seinen Hörern!) Aus zwei Artikeln des Vorwärts über den Hamburger Streik ginge klar und deutlich hervor, daß man es so, wie der Hafenarbeiterstreik ausgefallen, und nicht anders, also keine Verbesserungen haben wolle.

Herr Köhre-Petzold stimmt in der Flottenfrage im Interesse des Schutzes der Deutschen im Auslande zum Teil mit den Ausführungen des Professors Sohm überein.

Da Herr Lorenz hierin ein Entgegenkommen den National-Sozialen gegenüber erblickt, so erklärt hierauf Herr Köhre, daß er in den „Allgemeinen Principienfragen" mit seinen Parteigenossen übereinstimme, sich aber zu jeder Zeit vorbehalte, in einzelnen Punkten anderer Ansicht zu sein. Auch behalte er sich selbstverständlich vor, Kritik an allen Parteimaßnahmen zu üben.*

Zwei Antisemiten, Herr Wichmann und Herr Klemm, warfen sich als Beschützer des Handwerkes und als Judenfresser auf. Den National-Sozialen empfahlen sie diese beiden Punkte zur besseren Bearbeitung und Einsichtnahme.

Herr Lorenz von den National-Sozialen weist den erhobenen Vorwurf der Programmlosigkeit zurück, dabei betonend, daß sie als junge Partei doch nicht wie die Sozialdemokratie die fertigen Antworten in der Tasche haben könnten. Er hält die Sozialdemokratie nur für eine Partei der Negation. Bei der Bemerkung eines Redners, man möchte sich seitens der National-Sozialen doch auch in praktische Arbeiten und direkte Unterstützung der Arbeiter vertiefen, verweist Redner auf die finanzielle Unterstützung des Hafenarbeiterstreikes und bietet den Gewerkschaften unentgeltliches Halten von Vorträgen an. (Die Gewerkschaften werden sich für die Vorträge des Herrn Lorenz bedanken. Red.)

Herr Professor Sohm erklärt die Handwerkerfrage für schwierig, giebt aber eine bestimmte Erklärung hierzu nicht ab. Den Vorwurf der Wandlungsfähigkeit in Bezug auf seine Ansichten weist er zurück. Beziehentlich der von ihm vertretenen Ansichten ist er der Meinung, daß die gesamte deutsche Wissenschaft hinter den National-Sozialen stehe. Das sozialdemokratische Programm widerspreche sich. Der 1. und 2. Teil seien nicht miteinander vereinbar. (Seit wann kennt Herr Sohm unser Programm? Es ist doch gar nicht so lange her, daß er überhaupt von der Existenz der sozialdemokratischen Parteitagsprotokolle erfuhr.) In den letzten zehn Jahren haben die Sozialdemokraten, nach des Redners Ansicht, gar nichts geleistet. An der Nichtdurchführung der kaiserlichen Erlasse trügen nur die Sozialdemokraten die Schuld. **Den Krieg bezeichnet der Redner als den Erhalter der Staaten, er sei keineswegs eine kulturfeindliche Macht.** Nicht die erstrebten Ziele der Sozialdemokratie, sondern das heutige Privateigentum verbürge die Freiheit des Individuums. Ihr Ziel sei der Nationalstaat. Man solle sich an das teuere (!) Vaterland anschließen, das sei das richtige.

Also sprach Herr Sohm.

Eine Versammlung der Handelshilfsarbeiter, die am Sonntag in Schulzes Gesellschaftshaus tagte, beschäftigte sich mit der Frage: Welchen Gefahren sind wir durch die in Betrieb gesetzten elektrischen Straßenbahnen ausgesetzt. Kollege Dreher-Berlin führte u. a. aus: Durch unbewußte Unvorsichtigkeit kann man mit dem § 316, 1 des Strafgesetzbuches, betr. Gefährdung eines Eisenbahntransportes in Konflikt kommen, weil das Reichsgericht entschieden hat, daß das Gesetz, betr. die Kleineisenbahnen, auch bei Straßenbahnen in Anwendung zu bringen sei. Redner führt eine Reihe drastischer Fälle an, bei denen der Verunglückte noch bestraft worden sei, weil er einen Eisenbahnzug gefährdet hätte. Er ist der Ansicht, daß in diesen Fällen nur die üblichen Polizeistrafen in Anwendung zu bringen seien. Weiter empfiehlt er eine Resolution, die sich gegen jene Gesetzesanwendung richtet. Diese wurde einstimmig angenommen. In der Debatte entspann sich leider ein Streit zwischen den Lokalorganisierten und den Anhängern des Verbandes der Handelshilfsarbeiter. Wegen des entstehenden Lärms sah sich der Vorsitzende veranlaßt, die Versammlung zu schließen.

Versammlung des Vereins Gewerkschaftskartell vom 8. März. Der stellvertretende Vorsitzende, Tanneberger, giebt zum 1. Punkt der Tagesordnung, Bericht der Revisoren, die Erklärung ab, daß der zurückgetretene Vorsitzende Mohs so ungeheuerliche Gerüchte über die Kassenführung in Umlauf gesetzt hatte, daß der Vorstand durch die Revisoren sofort eine gründliche Revision vornehmen lassen mußte. Der Revisor Jacob berichtet darauf, daß bei der Revision keine erheblichen Mängel vorgefunden seien. Die Kasse sei in Ordnung. Kassierer Hoyer giebt hierauf einen Bericht über die Kassengebarung. Die Kasse ist bis zum 5. März geprüft. An Einnahme ist vom 1. Oktober 1896 bis zum 5. März 1897 die Summe von 46045.29 Mk. zu verzeichnen, die Ausgabe betrug 43722.68 Mk., bleibt Kassenbestand 2322.61 Mk. Die folgenden Redner tadeln das Verhalten Mohs' aufs schärfste und sprechen den Wunsch aus, daß die Arbeiter in Zukunft die größte Vorsicht bei der Wahl ihrer Vertrauenspersonen walten lassen möchten. Nach erschöpfender Debatte wird folgender Antrag Rothe einstimmig angenommen: „Die am 8. März tagende Versammlung des Vereins Gewerkschaftskartell spricht dem Kassierer Hoyer ihr vollstes Ver-

* Ueber diese flottenpolitische Auffassung des Herrn Köhre kann man sich bei den in Parteikreisen wohlbekannten Wunderlichkeiten dieses Herrn nicht wundern. Leute, die der Meinung sind, daß unsere Partei derartige Seitensprünge erlaubt, sind nicht ernst zu nehmen. Hoffentlich steht Herr Köhre wenigstens nun ein, daß unter solchen Umständen in unserer Partei kein Platz für ihn ist. Redaktion.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Halbseidene Kleiderstoffe, früher Mark 2.00—3.00, **jetzt 1.25 pr. Mtr.**

Mohair, Etamin, Panama, Alpacca, Mohair-Diagonal, früher Mk. 2.00—3.00, **jetzt 1.25—1.50 pr. Mtr.**

alles nur

so lange der Vorrat reicht.

Grossen Posten zurückgesetzter **Kleiderstoffe**, welche früher Mk. 1.00—2.50 gekostet haben, **für 50—75 Pfg. pr. Mtr.**

Hainstrasse Nr. 19 1. Etage. **J. Kirstein** **Hainstrasse Nr. 19** 1. Etage.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18970310/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

trauen aus gegenüber den Anschuldigungen des ehemaligen Vorsitzenden Mohs und geht nach Erstattung des Berichts der Revisoren über die nicht erwiesenen Anschuldigungen zur Tagesordnung über." — Beim zweiten Tagesordnungspunkt, Bericht der Delegierten über die Unterstützungsfonds ihrer Branchen, wird der Vorstand beauftragt, an die Delegierten einen diesbezüglichen Fragebogen zu versenden. — Bei Punkt 3: Prozentuale Verteilung der Beiträge der Branchen zum Kartell, stellt der Vorstand folgenden Antrag: „Die am 8. März tagende Versammlung des Gewerkschaftskartells beschließt: 1. Das Jahresbudget des Gewerkschaftskartells auf 3000 Mk. festzusetzen. 2. Diese Summe durch prozentuale Verteilung auf die Kopfzahl der organisierten und im Gewerkschaftskartell vertretenen Berufe einzuziehen. 3. Beschwerden und Abänderungsanträge gegen die prozentuale Verteilung erledigt nach Prüfung der beigebrachten Unterlagen der Vorstand." Ein Antrag Jacob lautete: „Den Vorstand zu beauftragen, in einer nächsten Versammlung über die Jahresunkosten des Kartells Bericht zu geben (ausschließlich der Streiks) behufs Festsetzung der zu leistenden Beiträge seitens der Gewerkschaften für das Kartell." Nach längerer Aussprache wird der Vorstandsantrag mit 21 gegen 18 Stimmen angenommen. Bei Punkt 4: Vereinsmitteilungen, erklärt sich die Versammlung einverstanden, daß Genosse Tanneberger bis zum Ablauf des Halbjahres als Vorsitzender fungiert. Weiter empfiehlt der Vorstand den Delegierten, in ihren Gewerkschaften in Versammlungen Vorträge über die Lehren des Hamburger Streiks halten zu lassen. Es sprechen sich dann noch mehrere Delegierte dafür aus, daß die Kosten der Gewerbegerichtswahlen auf die Gewerkschaften umgelegt werden und keine Listen ausgegeben werden sollen. Der Vorstand wird beauftragt, diesbezüglich an die Gewerkschaften heranzutreten. Ferner wird bekannt gegeben, daß alle für die beiden Streiks ausgegebenen Listen bis zum 15. März abgeliefert werden müssen; fehlende Listen werden veröffentlicht. Es wird des weiteren beschlossen, den Jahreskassenbericht in gedrängter Form in der Volkszeitung zu veröffentlichen und von dem ausführlichen Bericht eine größere Anzahl zu drucken, um den Sammlern und sonstigen Interessenten einen solchen übermitteln zu können. Auf Antrag Jacob wird beschlossen, den Hamburger Ausgesperrten 1000 Mk. zu senden. Es wird noch beschlossen, eine Arbeiterversammlung behufs Besprechung der Unfallversicherungsnovelle abzuhalten. Hierauf Schluß der Versammlung. — Zu spät kamen die Delegierten: Heyer, Bäcker; Wilsdorf, Holzarbeiter; Poser, Steinmetz; Kreikemann, Steinsetzer; Bürkigt, Markthelfer; Lochstampfer, Konditor; Lüttich, Bildhauer. — Unentschuldigt fehlten: Stöcklein, Grünitz, Brauer; Bormann, Glaser; Hofmann, Kupferschmied; Peter, Schmied; Wohlan, Tapetendrucker; Mieth, Steinmetz; Schier, Stuckateur; Biersch, Töpfer; Pfefferkorn, Vergolder; Petersohn, Müller; Molch, Textilarbeiter.

Versammlungskalender.

Mittwoch: Verein Vorwärts L.-Süd. Goldene Krone, Connewitz. Abends halb 9 Uhr. T.-O.: 1. Steuerberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Herrn R. Laube über: Die Entwickelung der Erde, erläutert durch Vorführung von 90 Lichtbildern.

Graveure und Ciseleure. (Einzelmitglieder des Verbandes.) Goldener Ring, Nikolaistraße 31. Abends halb 9 Uhr. T.-O.: 1. Vortrag des Genossen R. Hänisch. 2. Bericht der Kommission: Zuschlag für Ueberstunden betr. 3. Der neue Centralverband und Steuerberichtigung. 4. Diskussion über gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Handlungsgehilfen. Coburger Hof, Windmühlenstr. Abends 9 Uhr. T.-O.: 1. Die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Frau im Handelsgewerbe. 2. Das Princip der „Goldenen 24" ihren Angestellten gegenüber. 3. Bericht über den Handelshilfsarbeiterkongreß. 4. Debatte zu allen Punkten.

Quittung.

An Streikbeiträgen gingen beim Gewerkschaftskartell vom 1. bis 8. März folgende Gelder ein:

Schneider durch H., Connewitz (481d) 5.75. Schlosser durch O. (342d: 2.75, 469d: 2.75) 5.50. Zimmerer durch Schumann (85b: 3.80, 86b: 1.—) 4.80. Mockau (835b: 3.80, 882b: 1.60) 5.40. Tapetenfabrik Plagwitz, 6. Rate (142c) 14.85. Möbius (571d: 8.35, 361d: 2.—) 10.35. Arbeiter, Süden, durch Pötzsch (Maschinenfabrik Connewitz, 486d: 19.10; Rötha, 940c: 2.35, 938c: 1.50, 989c: 10.25, 987c: 12.65, 986c: 3.60) 40.45. Verschiedene Arbeiter bei J., Täubchenweg 9.55. Durch Fr. (688c) —.50. Durch Lipinski (476b) 2.80. Kegelklub, Coburger Hof, b. K. (429c) 1.30. Metallarbeiter, Werkzeugmaschinenfabrik Gohlis (561d: 6.20, 562d: 6.45) 12.65. Arbeiter, Westen, durch Orbel (vier Modelltischler und zwei Lehrlinge, Lindenau, Gartenstraße, 779c: 4.—; Gummiarbeiter, Nonnenstr., 1000c: 5.10; 699c: 6.70; Former bei Meier u. Weigel, 99c: 17.10) 32.90. Arbeiter, Osten, durch Heinze (211d: 5.45; Tischler durch Bachmann, 210d: 4.25; 206d: 2.—, 718c: —.25, 823c: 2.80, 821c: 1.20, 476: 25.—, 106c: 1.—) 41.95. Metallarbeiter durch K. (541b) 1.50. Durch Heinze, Volkmarsdorf (362b: 16.—, 718b: 2.50, 361b: 5.80, 321b: 3.—) 27.30. Rahmenfabrik, Katharinenstr., die von zwei Treppen (383d) 7.50. Gesammelt durch Geelig (231d) 6.75. Arbeiter, Osten, b. Heinze (227d: —.30, 228d: 9.25, 229d: 2.90, 230d: —.60, 741b: 4.99, 742b: 3.60, 743b: 1.33, 744b: —.20, 745b: 1.60, 819b: 1.80) 26.48. Tischler durch K. (362c) 1.60. Maurer durch K., Reudnitz 3.—. Tischler durch Z. bei Arnemann (585d: 5.15, 357d: 3.86) 9.01. Stellmacher durch R. (60d) 6.85. Holzarbeiter, Orgelharmoniumfabrik Leutzsch (379d) 9.50. Zimmerer durch R. (689c: 3.—, 692c: —.60) 3.60. Maurer u. Tagelöhner, Palms Bau, König Johann-Straße (392d) 2.65. Eisengießerei Hermann, Stötteritz (387d) 26.35. Notenstecher, 2. Rate (Weißenfels) 50.—. Metallarbeiter durch Blu. (872c) 12.05. Drechsler durch U. (878d) 2.05. Rote Gipsköpfe für die Diamantarbeiter in Hanau (ohne Liste) 3.—. Durch Heinze (Anger, Schlußlieferung, 288c: nicht vorhanden; 260c: 6.40; durch K., 227c: 2.40; 294c: 20.—; Gießerei Stünz, 218d: 18.15; 213d: 8.85; Thiemesche Klaviaturenfabrik, 219d: 6.45; 299d: 3.25, 296d: 1.30, 212d: 1.—, 297d: —.70, 294d: —.10) 48.40; im ganzen 1054.05. Maurer Zechendorfs, Kleinzschocher (ohne Liste) 4.50. Lagerhalter durch Hegewaldt (598c) 10.60. Tischlerei Th. Pirusch (422d) 2.15. Arbeiter, Villa Fritzsche (406d) 7.10. Maurer und Handarbeiter bei Stein, Ausstellung (398d) 11.40. Metallarbeiter durch Kriegler (F. Becker, 369d: 0.80; Baumwolle, 370d: 9.35; B. Z. b. Karl, 372d: 5.85; Pollerich, Plagwitz, 797c: 6.—; Becker u. Co., Leutzsch, Nachtrag: 1.—) 32.—. Zwicker bei Burkhardt und Sohn (459d) 9.40. Metallarbeiter durch W. (169b: 6.—, 176b: 7.35, 177b: 3.15) 16.50. Lithographen u. Steindrucker durch H. (268a) 2.20. Arbeiter, Südosten, durch Wölfel (810c) 3.—. Celluloidarbeiter durch P. (539c) 12.25.

Für die Gewerbegerichtswahlen gingen ein:

Graveure und Ciseleure 10.—.

Leipzig, 9. März 1897. H. Hoyer, Kassierer.

Briefkasten der Redaktion.

Vertrauensmann. Anonymes bleibt überhaupt unbeachtet. Unter derartige Notizen gehört außer dem Namen auch der Stempel des Vertrauensmannes.

Auskunft in Rechtsfragen.

R. S., Lindenau. Bei monatlicher Zahlung gilt, wenn nichts anderes ausgemacht ist, auch monatliche Kündigung.

P., Reichsstraße. Nein. Anmeldepflichtig sind nur Vereine, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Mittwoch den 10. März: 68. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun).

Siegfried.

Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Panzner.

Siegfried	Hr. Moers
Mime	Hr. Marion
Der Wanderer	Hr. Schütz
Alberich	Hr. Scheiper
Fafner	Hr. Neidel
Erda	Frl. Beuer
Brünnhilde	Fr. Koschowska
Die Stimme des Waldvogels	Frl. Kernic

Schauplatz der Handlungen: 1. Aufzug: Eine Felsenhöhle im Walde. — 2. Aufzug: Tiefer Wald. — 3. Aufzug: Wilde Gegend am Fuße eines Felsenberges, dann auf dem Gipfel des Brünnhildensteines.

Nach jedem Aufzuge findet eine längere Pause statt.

Einlaß 5/4 6 Uhr. Anfang 1/2 7 Uhr. Ende 1/4 11 Uhr. **Opern-Preise.**

Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtags von 10 1/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 30 Pf.) von 1—3 Uhr.

Spielplan: Donnerstag: Hamlet. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Oberon. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Des Teufels Antell. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Mittwoch den 10. März:

28. volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Regie: Regisseur Borcherdt.

Nach dem 1. und 2. Akt finden längere Pausen statt.

Einlaß 1/4 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Halbe Preise.**

Billet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonn- u. Festt. 10 1/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pfg.) v. 1—3 Uhr.

Spielplan: Donnerstag: Jabuka (Das Apfelfest). Anfang 1/2 8 Uhr. — Freitag: Im Exil. Anfang 1/2 8 Uhr. — Sonnabend: Jabuka (Das Apfelfest). Anfang 1/2 8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Donnerstag:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Nudeln mit Kalbfleisch.
Speiseanstalt II (Mosenthalgasse): Nudeln mit Rindfleisch.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag den 9. März 1897.

(Mitgeteilt von Gebrüder Glaß.)

Weizen per 1000 kg netto still	inländischer	145—159 bez. Brf.
	ausländischer	185—188 bez. Brf.
Roggen per 1000 kg netto still	hiesiger trockener	120—126 bez. Brf.
	feuchter unter Notiz	
	Posener	133—136 bez. Brf.
	ausländischer	133—136 bez. Brf.
Gerste per 1000 kg netto	Brangerste	130—160 bez. Brf.
	Mahl- u. Futterware	112—126 bez. Brf.
Hafer per 1000 kg netto	inländ. unberegn.	146—148 bez. Brf.
	dto. beregnet.	125—135 bez. Brf.
	ausländischer	140—148 bez. Brf.
Mais per 1000 kg netto	amerikanischer	88—90 bez. Brf.
	runder	88—90 bez. Brf.
Oelsaat per 1000 kg netto	Raps	—
Rapskuchen p. 100 kg netto		
Rüböl per 100 kg netto frei Haus hier ohne Fass luftlos	flüssiges	54.50 Brf.; 54 Geld
	gefrorenes	—

Ausseramtlich.

Malz per 100 kg netto	—	14 M.
	Ia. Saal	27.50—28.50 M.
Wicken per 1000 kg netto	loco	140—150
Erbsen per 1000 kg netto	loco grosse	155—175
	do. kleine	140—160
	do. Futter	130—140
Bohnen per 100 kg netto	loco	19—22
Kleesaat per 100 kg netto	rot nach Qualität	95—115
	weiss n. Qualit.	90—120
	gelb nach Qualit.	38—45
	schwed. n. Qualit.	60—100

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgeg. notieren:

Weizenmehl Nr. 00 24.50—25.00, Nr. 0 22.50—23.00 per 100 kg exkl. Sack, Nr. I 17—18.00 M., Nr. II 16.00—17 M. exkl. Sack. Weizenschalen 8.25—9.00 M.

Roggenmehl per 100 kg exkl. Sack Nr. 0, I, II 18.50—19.00 M. Roggenkleie 9.75—10.00 per 100 kg exkl. Sack.

Ausserdem wurden notiert nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik.

Spiritus (unverzehrt) p. 10000 Liter % ohne Fass	mit 50 M. Verbrauchsabgab.	57.70 M.	Geld
	„ 70 M. „	38.20 M.	
Sonnabend, 6. März	„ 50 M. „	57.70 M.	Geld
	„ 70 M. „	38.10 M.	

Damen-Jacketts in schwarz und hell von 3 Mk. an
Regenmäntel alle Farben von 3 Mk. an
Kragen in schwarz u. couleurt v. 1.50 Mk. an
Kragen in Samt und Plüsch von 3 Mk. an.

E. Breitenborn

Wurzener Strasse 58, part. u. I. Etage.
Grösstes Specialgeschäft der Ostvorstadt.

Konfirmanden-Kragen in schwarzen Stoffen von 2 Mk. an
Kragen in Samt und Plüsch von 3 Mk. an
Jacketts in dunklen Stoffen von 3 Mk. an
Kinder-Mäntel und Jacketts größte Auswahl, sehr billig.

Konfirmanden-Uhren
in Silber von 12 Mk. an
in Gold von 18 Mk. an
Gravierung (Monogramm) gratis.
Für jede Uhr mehrjährige reelle, schriftliche Garantie.
Umtausch jederzeit.
Trotz der ohnehin schon billigen Preise allen Lesern der Leipziger Volkszeitung noch **10 Proz. Rabatt.**

M. Kemski
6 Nürnberger Str. 6.

Wirklich hausschlachtene Wurst jeden Freitag frisch. **A. Krüger, Volkmarsdorf,** Elisabethstraße 11.

Morgen Donnerstag Schlachtfest. Lindenau, Karl Heine-Straße 46. 2168] Heinrich Benndorf.

Kartoffeln feinste weiße und blaßrote à Ctr. Mk. 2.75 frei Haus empfiehlt **F. Hünemörder** Tauchaer Straße 15b. [2159

Käufe und Verkäufe.

Dauerhafte Bettstellen mit guten Sprungfedermatratzen (beste Arbeit) 24 Mk. [1142 **Dresdener Str. 23,** Seitengeb. I. l. Tapez.

Gute neue und wenig gebr. Möbel, Spiegel, Betten, Polsterwaren empfiehlt billig Schramm, Bayerische Str. 17, p.

Sofort zu verkaufen: **1 Sofa, Kleider- u. Küchenschrank, Ausziehtisch u. Stühle. Lindenau,** Augustenstraße 16, I. l.

Ein guterh. Kleidersekretär zu kaufen gesucht. Liepe, Anger, Feligstr. 1, III.

1 Bettst. mit Matr. (ev. m. Federbett.) billig zu verk. Windmühlenstr. 52, IV. l.

Ein gebrauchter Küchenschrank billig zu verk. Lindenau, Gutsmuthsstr. 42, II. l.

Ein Sitzwagen zu verkaufen. L.-Neustadt, Marlannenstr. 53, H. II. r.

1 Sitzwagen mit Verdeck bill. zu verk. Reudnitz, Augustenstr. 11, II. l.

Neuer Pneum.-Rover bill. zu verkauf. **L.-Volkmarsdorf,** Natalienstraße 30, p.

Dauerz. Kartons billig zu verkaufen. Hutbazar, Windmühlenstr. 24.

Ein 17 □ Mtr. großes **Podium** m. 14 Stück Böcken, sehr gut erhalten, steht zu verkaufen. **L.-Connewitz, Restaur. zum Gambrinus.** [2156

Zu verkaufen guterh. Geige für 10 Mk. Neuschleußig, Könneritzstr. 6, I. l.

1 Hängelampe und 1 Kohlenkasten billig zu verk. Berliner Straße 48, III. l.

Kupferkessel (10 Eimer Inhalt fassend) billig zu verkaufen. Kochstr. 44, pt.

Mehrere Tauben zu verkaufen. Sellerhausen, Dorfstr. 36, II.

Meerschweinchen zu verkaufen. Anger, Weißenburgstr. 6, III. M.

2 gebr. Bettst. m. Matr., Wascht. u. Komm. z. k. ges. Off. m. Pr. Alexanderstr. 15, H. I., Braun.

Wohnungsanzeigen.

Freundl. Schlafstelle für 2 Herren. Leipzig, Kronprinzstraße 35, H. I. r.

Kl. Logis (140 Mk.) z. 1. April zu vermiet. Reudnitz, Karolastraße 4.

Leere Stube zum 1. April zu vermieten, Volkmarsdorf, Konradstraße 52, I. r.

Logis für 180 Mk. sof. zu vermieten. Lindenau, Augustenstraße 16, I. l.

Leere 2fenstr. Stube m. Kochof., a. W. m. Kam. z. 1./4. z. verm. Schenkendorfstr. 19, H. p. l.

Leere gr. Stube, monatl. 10 Mk., auf Wunsch möbl. Reudnitz, Kuchengartenstraße 14, p.

Logis in Ostvorst. z. Pr. bis 180 Mk. zu miet. ges. Off. H. Rentzsch, Sophienstr. 40.

Gesucht 1 gr. leere Stube in Thonberg od. Hospitalstraße, wo zugleich 1 kl. Kind in gute Pflege genomm. wird. Offerten unter **A. 100** Exp. d. Bl. erb.

Anst. Leute f. Ost. 1 Logis l. Gohlis v. Möckern. Adr. H. Polster, Musikw. v. Ehrlich, Gohlis.

Leere Stube m. Kochofen im Ostviert. ges. S. Thomas, Reudn., Senefelderstr. 8, III. r.

Vermischte Anzeigen.

1 Vorrichter auf Schäfte gesucht A. Funk, Eisenbahnstraße 81, I.

Schneidergehilfe gesucht Connewitz, Friedrichstraße 4, III.

Ein Schneider wird auf Woche gesucht Bayerische Str. 11, Hof 2. Et.

Maschinenstrickerinnen finden **gutlohnende Beschäftigung** bei **Ernst Vieweg, Münzgasse 16.**

Ein fleiß. ord. Dienstmädchen w. sof. od. spät. ges. Lindenau, Merseburger Str. 58.

2 Mädchen werden gesucht Gohlis, Stiftstraße 35, 2 Tr. rechts.

J. Mädchen zur Aufwart. für nachm. gesucht Reudnitz, Oststraße 45, IV.

Eine ord. Frau z. Wochenaufwarten gesucht Alexanderstraße 7, H. I.

Junges Mädchen kann die Damenschneiderei erlern. Dimpfelstr. 36, III. r.

J. Mädchen kann gründl. das Schneidern erlernen Lindenau, Aurelienstraße Nr. 45.

Wäsche wird gut und sauber gestickt Neustadt, Hauptstraße 8b, IV. links.

Wäsche zum Waschen w. angenommen Plagwitz, Weißenfelser Str. 35, H. pt.

J. Frau sucht Besch. im Maschinennäh. u. Ausbessern Wurzener Str. 65, II. r.

Ein neugegründeter **Zitherverein** in Leipzig-Ost sucht weitere Mitglieder. Anmeldungen erbeten Freitag abend **Altdeutscher Hof, Neustadt,** 2171] Hauptstraße.

Ein Kind wird am Tage in g. Pflege gen. Volkmarsdorf, Wilhelmstr. 38, II. l.

Ein älteres Kind wird in gute Pflege gen. Lindenau, Apostelstraße 24, p. r.

Ein 5 W. alt. Kind w. in liebev. Pflege geg. Zu melden Bismarckstr. 38, Hof 4 Tr. rechts.

Emma Engelhardt, Hebamme Zschoch. Str. 55.

Familienanzeigen.

Ein strammes Mädchen angek. Dies zeigen hocherfr. an Alfred Ulrich u. Frau.

Ein kräft. Junge ist angek. D. z. hocherfr. an Theod. Friedrich u. Frau, Riebeckstr. 82, p.

Richard Mühle soll leben, [2170
Aber keine Pube geben.
Weißte Richard?
Wir pfeifen auf das geregelte Leben.

Wir gratuliert. uns. August Mühle zu seinem heutigen Purzelfeste. T. D. P.

Wir grat. uns. Großvater B. Jügner zum Geburtstage. Edwin und Martha.

Karl Kabel soll leben, seine Martha daneben. Eine stille Liebe.

Meerschaum soll leben, Frau Bernstein daneben. Nu rate mal.

Unserem lieben Papa gratulieren zum Geburtstag. Emma, Martha und Lina.

Alter L. soll leben und was geben, Vergiß die Dose nicht. Saxoniaturnbrüder.

Hauptis Mutter in Anger soll leben, die Kaffeekanne daneben. Familie Tbt.

Frau Phillipp, Anger, Karlstr. 10, grat. z. 39. Wiegenfeste. P. H. und Frau.

Ihr. lieb. Brud. u. Schwag. O. Spitzbarth grat. herzl. z. Geburtst. Fam. W. Bajog.

Minna, ich gratuliere Dir zu Deinem heutigen Geburtstage. Nu rate mal.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18970310/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG